

Bezugspreis:
Wochentlich 50 Pf. — Belegblätter 10 Pf. — durch die Post bezogen
zusätzlich 10 Pf. — bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die ständige Beilage oder deren Raum zu 10 Pf. für aus-
wärts 15 Pf. — Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Beilage zu 10 Pf. — für auswärts zu 15 Pf. — Beleg-
blätter zu 10 Pf. — für auswärts zu 15 Pf. —
Telephon-Anschluss Nr. 199.

General Anzeiger

mit Beilage

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Hier Freibeilagen:

Wochentlich: „Unterhaltungs-Blatt“, „Friedrichs-Blatt“, — Wochentlich: „Der Landwirt“, —
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. . Postzeitungsliste Nr. 8167.

Freitag, den 9. Januar 1903.

Telegr.-Adresse: „Generalanzeiger“.

XVIII. Jahrgang

Langeweile bei Hof.

Zur Flucht der sächsischen Kronprinzessin bringt die „Neue Freie Presse“ einen fesselnden Artikel, dem wir folgen-

des entnehmen:
Aus den noch ungedruckten Memoiren, die Napoleon III. hinterlassen hat, erzählt Frédéric Masson eine hübsche Kaiser-
geschichte. Die Kaiserin Joséphine war eine sehr gute Groß-
mutter und liebte es über alle Maßen, die Wüßchen ihrer Toch-
ter Hortense um sich zu haben. Was sie ihnen an den Augen
absehen konnte, that sie den kleinen Prinzen zuliebe. Ein-
mal durften sie sich etwas ganz besonderes wünschen. Sie
sollten nur fest zulangens und nicht blöde sein; alles, was sie
begehrten, Großmama gab es ihnen sicherlich. Der Ältere,
der Anlagen zum Genüßmenschen hatte, wünschte sich eine
schöne Uhr mit dem Bildniß seiner Mutter. Der Jüngere
aber, eben der Memoirenschreiber, der später Napoleon III.
hieß, war schon als Knabe ein Realist, und wenn er sich nicht
damals schon den Thron von Frankreich wünschte, unterließ
es nur, weil eine noch höhere Sehnsucht sein kindliches Ge-
müth erfüllte. „Je voudrais“ — sagte er nach einigem Hö-
ren heraus — „je voudrais aller marcher dans la crotte avec
les petits polissons“. Unter Tags, wenn er im Schlosse zum
Senfter hinaussah, im Vorüberfahren, wenn er aus der vier-
spännigen Equipage verlangend ins Freie blickte, sah er bis-
weilen die Gassenjungen unter einander spielen, und mit die-
sen kleinen Schmutzkitteln nach Herzenslust im Straßenkoth
umherstapfen zu dürfen, das war schon längst das Ziel sei-
ner Wünsche gewesen, das sollte Großmama ihm gewähren.
Er war noch ein fünfjähriger Knirps und schon hatte er den
Palast und die Palastzucht satt bekommen, schon ver-
wünschte er dieses herrliche Leben, das in eintöniger Monotonie
auf schweren Teppichen und zwischen Seidenpolstern lang-
sam, langsam auf- und niederrann. Das graue Gespenst der
Höfe war ihm schon erschienen, ihm, dem Knäblein, dem schäch-
tern Anfang eines Menschenfindes, die Langeweile hatte ihn
schon mit ihrer bleiernen Hand berührt, und wie sehnte er sich
hinaus in die Freiheit und rüttelte mit den kleinen schwachen
Fingern an den Stäbchen seines goldenen Kräftigs.

Man darf wohl annehmen, daß kein Prinz und keine
Prinzessin von diesem Drange verschont bleibt, und wenn
man die hohen Herrschaften der Reiche nach befragen könnte,
sie würden der Reiche nach dieselbe Antwort geben: ihr Leben
sei ein im Feuer vergoldetes Martyrium, unerträglich sei die
Langeweile bei Hofe. Eine Prinzessin, welche seit einiger
Zeit alle Schnatterzungen beider Hemisphären in Bewegung
setzt, hat zur nothdürftigen Erklärung ihres unerhörten „alto
mortale“ keinen besseren Grund gefunden, als gerade diesen:
sie habe „dieses elende Hofleben“ einfach nicht mehr leben

können, die Zeit habe sich ihr bei Hofe ins Unendliche ver-
längert. „Ahl er war nicht heiter, dieser sächsische Hof!“ ge-
stand die Dame einem Pariser Journalisten, der gekommen
war, um sie um einige Bekenntnisse zu bitten, und es scheint
in der That: je höher hinauf, desto langweiliger wird die
Langeweile. Unsere Absicht ist es nicht, mit dem bedauernswer-
then Opfer der höfischen Langeweile ins Gericht zu gehen.
Zum Sittenrichter fühlen wir uns nicht berufen noch berech-
tigt. Die Prinzessin ist heute schon eine Besiegte, wenn sie
auch die Worte des Sieges im Munde führt, und sie wird
eines Tages so bittere Thränen weinen, wie sie noch keine reu-
ige Magdalena geweint hat. Befah sie denn nicht eine ein-
zige Freundin, die ihr eine Unge Vernunft beibringen konnte,
war kein echter Freund in der Nähe, der sie im Augenblick des
Sprunges mit starkem Arm zurückgehalten hätte? Das
Schlimme ist an ihrem Fall, daß man ihn drehen und wen-
den kann wie man will, und keine leidliche Seite an ihm ent-
deckt, keinen reinen Fleck, keinen Spalt und keine Ritz, wo
die Sympathie einschöpfen könnte. Gätte diese Frau nur die
Sitte verlegt, um einem höheren Naturgesetz zu gehorchen, es
ginge noch an. Doch gerade gegen das höhere Naturgesetz
hat sie gesündigt, indem sie ihre unumgänglichen Kinder der
Mutter beraubte. Nora, die auf das Wunderbare wartet,
und weil es nicht eintrifft, ihren Mann und ihre Kinder ver-
läßt, geht wenigstens nicht mit einem Liebhaber durch. Also
nicht einmal mit Nora und ihrem Puppenheim kann diese
Frau sich entschuldigen. Jede mildere Regung, die für sie er-
wachen will, erstirbt augenblicklich. Das unterscheidet auch
den Fall von seinen historischen Parallelen, von allen ähn-
lichen „Ehe-Strungen“, wie die Juristen des wenig heiteren
Hofes an der Elbe sich ausdrücken. Die europäischen Höfe
sind reich an solchen Pöffen und Dramen der Liebe, und es
giebt auch hier keinen Schmutz, den nicht die Sonne schon
öfters bestrahlt hätte. Eine Prinzessin hat sich bestimmt ge-
fühl, in Gesellschaft eine Schweizerreise zu unternehmen, doch
nicht sie trägt die Schuld, die Schuld trägt der Hof mit seinem
Mangel an Heiterkeit, die Schuld trägt die höfische Langeweile.
Und was sie gethan, sagt sie, habe sie zu thun das Recht ge-
habt, beinahe die Pflicht. Jbsen wird zitiert. Riechse wird
angeführt, die großen Worte der Decadenen erschallen zur
Erklärung der bedenklichen Vergnügungsreise. Man muß
sich ja „ausleben“, man darf sich die „Persönlichkeit“ nicht
verkümmern lassen — wir sind Herrenmenschen. Außerdem,
sagte die Prinzessin in dem Interview mit dem Pariser, sei sie
eine Idealistin, sei Oesterreicherin! Auch freisinnig nannte
sie sich, und vieles andere mehr. Seit wann gilt es aber als
ein Zeichen von Idealismus, wenn Jemand das eheliche Band
zerreißt, seit wann als ein Charakterzug der Oesterreicherin,
unumgängliche Kinder zu verlassen?

Und schließlich wäre über die vielgeschmähte Langeweile
auch etwas zu sagen. Die bedauernswürdige Frau wird viel-
leicht heute schon merken, daß zwischen der bürgerlichen und
höfischen Langeweile der Unterschied nicht groß ist, und
daß Beide mit der Langeweile bei Hofe eines Ursprungs sind.
Die Langeweile wohnt immer nur im Menschen selbst und
folgt ihm überallhin, sogar in die Schweiz. Daß der säch-
sische Hof nicht besonders heiter sei, glaubt man freilich so-
fort. Seit zu sein, ist aber auch nicht die Aufgabe eines Hof-
es. Ein Hof hat vor Allem das Brunnenschauspiel des monar-
chischen Gedankens darzustellen, wird folglich immer vor-
wiegend feierlich sein. Es hat auch heitere Höfe gegeben. Lud-
wig XV., den man den König Cotillon nannte, hat wie ein
Held gegen das grausame Gespenst gekämpft, und Jerome in
Raffel ging bekanntlich jeden Abend mit dem Ausrufe schlafen:
„Morgen wieder lustig!“ Möglicherweise hat er sich aber
doch gelangweilt und jedenfalls waren diese so heiter gestim-
ten Höfe keineswegs die guten in Europa. Man langweilt
sich ohne Zweifel an jedem Hof, und an jedem sehnen sich die
Prinzeßlein und Prinzeßchen mehr oder weniger nach der
Straße. Das ist die Tragik dieses Berufs: man hat alle Be-
helfe der Erleichterung in Händen, und keiner nützt etwas. Die
Hofkirche in Dresden sieht wie ein Theater aus, und daneben
der etwas schwerfällig gerathene Neubau des Theaters körn-
te als Kirche angesprochen werden. Die arme Prinzessin
langweilt sich hier wie dort, in der Kirche wie im Theater; da
jedoch andere Leute im Theater und sogar in der Kirche ganz
angenehm ihre Zeit verbracht, so kann unumgänglich der Hof
allein für die Langeweile verantwortlich gemacht werden.

Im Uebrigen wurde sie ja auch bekämpft, die böse Fee
im grauen Gewande, und zwar mit Glück bekämpft. Die
Schweizerreise war nicht der erste Sprung ins Freie, den
die Prinzessin gethan. Der wenig heitere Hof wird jetzt
auf einmal sehr geschwätzig und erzählt laut Dinge, die bisher
wohl nur von Ohr zu Ohr geflüstert wurden. Radfahrten,
Reiterien der Hofgesellschaft, Unterschlupf beim Gewitter-
sturm, Dido und Keneas — das hört sich alles nicht wenig
heiter an, und kostet einige Mühe, einen Hof, der seinen Da-
men so viel Freiheit der Bewegung gestattet, für einen Lieb-
lingshof der tödlichen Frau Langeweile zu halten. Dies alles
beweist ferner, daß die Prinzessin nicht so unfrei sein konnte,
als sie zu sein behauptete oder zu sein glaubte. Der ver-
wünschte Jwang hat sie von gar nichts abgehalten. Sie
ledigte nach verbotener Frucht. Aber diese Frucht ist nicht
blos bei Hof verboten, sie ist es an allen Orten, sie ist auch
im Bürgerhause verbotene Frucht. Auch auf der Straße
kann man die zügellose Freiheit nicht finden, kann man nicht
thun, was man will, hat man Pflichten zu erfüllen, Rücksich-
ten zu beobachten, auf die anderen zu achten, welche den Weg



Feuilleton

Zur Geschichte der Orgel.

Von Hans Rannwik.

(Nachdruck verboten.)

Die erste Urform der Orgel bildet wohl die noch vor-
kommende Raultrommel mit ihrer schwingenden Metall-
zunge und die antike Panflöte, eine Zusammenstellung
mehrerer geschlossener Pfeifen aus Rohrstäben, welche ver-
schieden lang so angeordnet sind, daß die tiefste Pfeife,
die längste, sich in der Mitte befindet und nach beiden
Seiten in absteigender Reihe die höheren und kürzeren
sich anschließen. Als Erfinder dieses kindlichen In-
strumentes galt den Alten Pan, „der Herr der Berge,
Wälder und Auen“, und er wird auch auf dieser Flöte
spielend dargestellt.

Um sich das Blasen bequemer zu machen, wurden
später die Pfeifen zusammen in ein Gehäuse gebracht, in
welches der Spieler blies. Dies war der Ursprung der
Windlade. Dann wurde unter jeder Pfeife ein Schieber
angebracht, um zu verhindern, daß alle Pfeifen zu gleicher
Zeit tönten: Ursprung der Züge. Als nun die Anzahl der
Pfeifen vermehrt wurde, genügte der menschliche Atem
nicht mehr zur Beschaffung der erforderlichen Luft, und es
wurden zu diesem Zwecke die Bälge angefügt. Die Ma-
diatur jegiger Art wurde im ersten Jahrhundert erfunden.
Bald kamen etwa 1470 bis 1480 in Anwendung und
sollen die Erfindung des Organisten des Bogen von
Benedikt, Bernhard, sein. Der Crescendozug (Anschweller)
ist verhältnismäßig neuen Datums und erlangte seine
Vollendung vor etwa 300 Jahren. Die St. Magnus Kirche
in der Nähe der London Bridge, besaß die erste Orgel
mit einem Crescendozug, gebaut von Abraham Jordan.

Die alten Orgeln hatten eine riesenhafte Größe und
Bälge von entsprechendem Umfang. Die Kathedrale von

Winchester besaß eine Riesentrommel, an welcher oben 12 und
unten 14 Bälge angelegt waren, welche von 70 rüstigen
Männern mit Anstrengung gezogen oder getreten werden
mußten. Diese Orgel ließ im Jahre 951 der Bischof Euseb
bauen, ein zeitgenössischer Dichter beschreibt dieses riesige
Weltwunder in zierlichen Versen; es besaß 400 Pfeifen und
zum Spiele war die ganze Kraftanstrengung zweier Or-
ganisten nötig.

Die Tasten der alten Orgeln hatten ein wahres Mam-
mut-Format. Sie waren nicht zierlich mit Perlmutter
Elfenbein belegt, sondern es waren massive, 16 Zenti-
meter breite Bretter. Welcher Art diese Musik war, kann
man sich daraus vorstellen, daß das Orgel spielen „Orgel
schlagen“ und der Organist „Orgelschläger“ hieß. Da kam
immer gleich die ganze Faust, Arm und Ellenbogen in
Aktion!

Die anscheinend so komplizierte Orgel ist in ihrer Kon-
struktion eigentlich sehr einfach. Auf der in der Mitte in
einem Scharnier hängenden Taste ruht im Innern der
Orgel senkrecht der Stempel, der einen Hebel in Bewegung
setzt, dessen Ende den Mund der Pfeife öffnet. Das ist
die ganze Kunst und Geheimnis des Orgelbaues. Jeder
begreift die Anordnung, aber es möchte in dieser Kunst
nicht Bewanderten doch herzlich schwer werden und fast
unmöglich sein und bleiben, eine Orgel zu bauen. Da steht
mehr dahinter, als es auf den ersten Blick den Anschein hat.

Papst Vitalianus I. war der Erste, welcher beim
Gottesdienste eine Orgel benutzte. Dies war im Jahre
660, lange bevor dieses herrliche Instrument allgemein
bekannt war. Pipin, der Vater Karls des Großen, war
der erste fränkische Herrscher, welcher den katholischen
Gottesdienst singen ließ, und er führte die Notwendigkeit
eines denselben begleitenden Instrumentes. Er wandte
sich in dieser Angelegenheit an Konstantin V., Kaiser des
byzantinischen Reiches in Konstantinopel, der ihm durch
eine besondere Gefandtschaft im Jahre 750 eine Orgel
schickte. Es scheint, als ob diese ein Geschenk gewesen sei,
welche Konstantin von dem Kalifen Harun Alraschid, dem
„Beherzter der Gläubigen“, erhalten hatte.

Französische und deutsche Künstler ließen seitdem
das Orgelbauen sehr angelegen sein und erlangten eine

bedeutende Geschicklichkeit in diesem Fache.

An die alten Orgelgehäuse ist eine überreiche Aus-
schmückung selbstsamster Art verschwunden worden. Da sah
man Automaten, Trommel schlagende und Trompeten bla-
sende Engel; Vasen, Statuen, Schnitzwerk und andere Or-
namente fesselten das Auge und machten die alten Orgel-
kasten zu wahren Schaustücken.

Unter Cromwells Protektorat (1649—1658) trat in
England eine Reaktion ein. Als die Kathedralen in Ställe
verwandelt wurden, litten auch die Orgeln: sie wurden
zerstört, die Pfeifen entweder von den Mühlbänken be-
nutzt oder als altes Metall verkauft. Einige Orgeln, z. B.
die der Westminster Abtei, entgingen diesem Schicksale.
Nach der Wiederherstellung des Königtums wuchs die Nach-
frage nach Orgeln und die Orgelbauer fanden reichliche
Beschäftigung.

Die große Orgel von Haarlem, anfangs des acht-
zehnten Jahrhunderts von Christian Müller aus Amster-
dam erbaut, gehört zu den riesigsten und schönsten Orgeln
der Welt. Sie hat 60 Register, gegen 5000 Pfeifen und
kostete 2000 000 Mark. Wahrscheinlich eine der größten
Orgeln der Welt befindet sich in St. George's Hall in Liver-
pool. Sie hat 8000 Pfeifen mit einem Tonumfang von
10 Oktaven; die Länge der Pfeifen variiert von 30 bis
32 Fuß bis zu drei Achtel eines Fußes. Die größte Pfeife
hat 224 Kubitfuß Innenraum und fast 48 Zoll Durchmesser.
Das Metallwerk dieser Orgel wiegt einige 40 Tonnen.
Zu den schönsten und größten Orgeln Amerikas gehört die
der Kirche am St. Markusplatz in New York, gebaut von
Jardine, sie hat 115 klingende Register.

Eine der größten Orgeln der Welt wurde für die
Domkirche in Riga gebaut; dieselbe hat 120 klingende
Register. Sie ist ihrer Anlage nach z. B. darin ein Unikum,
daß sie von zwei Seiten und zwar sowohl von der oberen
wie von der unteren Empore gespielt werden kann in der
Weise, daß oben das ganze Werk mittels des Gasmotors
und unten ein Teil der Orgel durch Gebläse mit Hand-
betrieb in Bewegung gesetzt wird. Infolge dieser Vor-
richtung kann das Orgelwerk auch von zwei Spielern
zugleich gehandhabt werden, indem der eine das Solo, der
andere das Tutti spielt. Die Gesamtkosten des Werkes
belaufen sich auf 20 000 Mark.

freuen oder in derselben Richtung wandern. Das scheint die arme Frau bei ihrem Sprung nicht bedacht zu haben. Jetzt ist es zu spät.

Zu der kleinen Geschichte, die Frederic Masson aus den Denkwürdigkeiten Napoleons III. erzählt, macht er die Bemerkung: „Was man auch thun mag, um die Prinzen zu Menschen zu erziehen, sie bleiben doch Prinzen.“ Der Satz ließ sich auch umwenden. Erzieht einen Menschen zum Prinzen, das ewig Menschliche wird doch immer wieder vorschlagen, und wenn es geschieht, dann steht sich der Prinz nach den Bitterkeiten des Lebens, nach den Härten des Weges, nach den Kanten des täglichen Verkehrs, dann beschleicht ihn das Heimweh nach der Gasse, wo er unbekümmert unter der Menge verschwinden möchte. Es giebt einen Probierstein für die Echtheit dieses Gefühls: die Arbeit. An dem Tag, wo er nicht bloß die Bequemlichkeit der dunkleren Existenz, sondern auch ihre Mühsal zu theilen entschlossen ist, hat sich der Fürstliche in einen echt bürgerlichen verwandelt, vorher nicht. Es ist noch größer und eine stolzere Geberde, eine Krone wegzwerfen, als eine Krone aufzusetzen, vorausgesetzt daß die That nicht Weiberlaune ist, sondern Folge eines schmerzlichen Entschlusses. Sollte man denjenigen, die so keck und übermüthig ihre Krone in den Wack geschleudert, eines Tages in der Werkstatt einer Modistin begegnen? — Feenhäutchen! — sollte man sie irgendwo ums Brot arbeitend, hinter dem Stidrahmen oder dem Tambourierzeug erblicken, dann, aber nur dann wird man sagen können, daß ihr der große Wechsel ihres Daseins bitterer Ernst gewesen und nicht bloß eine pridelnde überflüssige, verblüffende Variante des alten Prinzenwortes: Car tel est mon plaisir! Dann aber wird man auch zu dem Ausrufe sich versucht fühlen: „Bringt ihr die Krone wieder her, sie hat sich in Schmerz und Neue mühselig zurückverdient!“

Die Kronprinzessin von Sachsen

soß sich über die Verhältnisse am Dresdener Hofe zu einem Verdrüßterstat der Wiener „Zeit“ folgendermaßen geäußert haben: „Es giebt am sächsischen Hofe Leute, die mich zu Irren haben, als mein Mann. Mein Mann hat mich nie mißhandelt. Mein Mann ist immer gut zu mir gewesen. In seiner Weise freilich, und er kann wahrhaftig nichts dafür, daß diese Art für mich verlegend und kaum erträglich ist. Daß er mich betrogen hätte usw., das ist alles nicht wahr. Mein Mann und mich betrügen? Der Gedanke muß schon Jedem komisch sein, der ihn kennt. Mein Mann liebt das Militär. Und sonst ist er sehr fromm. Wissenschaft und Kunst, Musik, Theater, Literatur, das sind ihm gefährliche Gebiete. Als Priesterzögling hat er auf meine Vorliebe zu diesen Dingen immer wie auf eine gefährliche und fündhafte Neigung geblickt. Für mich waren das unhaltbare Zustände. In einem Hause, in dem Jesuiten unumschränkt gebieten, darf nicht gelacht werden, am wenigsten über Dinge, die mir lächerlich sind. Auch ohne daß man von seinem Gatten geschlagen wird, kann man unglücklich verheiratet sein. Eine Frau wie ich verträgt es eben nicht. Eine Frau wie ich muß ihren Mann lieben. Das ist einer Natur wie der meinigen einfach Lebensbedingung. Sonst scheint mir alles verlogen, haltlos und ohne Zweck. Wir aber, die Prinzessinnen, wir werden ja zur Ehe kommandiert. Daß ihr Mann sie liebt, gebe sie zu, aber unbeholfen, linksch derb, für sie nicht passen; ein braver Mensch sei er und ein guter Mensch, und er liebe sie heute noch. Auf die Einwendung, daß sie doch vielleicht allmählich die Personen am sächsischen Hofe hätte gewinnen können, erwiderte die Kronprinzessin: In den ersten zwei, drei Jahren habe ich es angestrebt. Jetzt aber sage ich nach einem langen, bitteren Kampfe, nach zahllosen Enttäuschungen und vielen durchwachten Nächten: diese Menschen sind nicht zu gewinnen. Diese Menschen sind zu erstarrt, verschlossen, versteift, und weder durch den Geist, noch durch die Seele vermag man es, ihnen Wärme einzufloßen. Mein Mann war mir ergeben. Mein Mann war auch meinen Wünschen gefügig. Aber er war selbst schwach und selbst machtlos, und ihm selbst war der Gehorham so tief eingeprägt, daß er nicht einmal gegen den Hofstaat etwas auszurichten vermochte. Ich habe ihm oft gesagt, gerade in der letzten Zeit: Befreie mich von dieser Oberhofmeisterin! Ich mag sie nicht! Sprich doch ein Wort. Daß es Dir nicht gefallen. Sag, daß Du willst, daß man sie weg-schickt. Er versprach es. Dann aber kam er wieder und hat mich um Gebuld; und das Ende war, daß er mir sagte: „Da ist nichts zu machen.“ In der lieblichsten Weise habe ich mich um meine Verwandten bemüht. Vergebens. Wie an verriegelten Pforten prallte Alles von ihnen ab. Noch mehr. Ich spürte, daß man sich vor mir verriegelte. (Daß sie sich durch ihre Lebhaftigkeit Strafen zugezogen habe, bestritt sie durchaus.) Keine Spur. Was denn für Strafen? Haus-arrest? Das giebt's ja gar nicht. Ich habe oft ein unüber-legtes Wort gesprochen. Oder habe ich mich manchmal zu gut unterhalten, nämlich nach Dresdener Begriffe, oder habe ich zu viel gelacht, oder habe ich meine freie Meinung geäußert, oder zwei Verborenen auf einmal: frei und Meinung. Dann wurde mir natürlich eine Rüge erteilt. Dann habe ich natürlich geweint. Dann war mir Alles vergällt, und weil ich dann glaubte, daß ich gar nichts mehr recht machen könnte, blieb ich verbittert und erzürnt zu Hause und hatte nicht einmal Lust, meine Zimmer zu verlassen.

* Dresden, 7. Januar. Der bekannte Leipziger Rechts-anwalt Dr. Felix Zehe wird die Kronprinzessin vor dem vom König eingesetzten Ehescheidungsgerichtshof vertreten.

* Berlin, 8. Januar. Die „Morgenpost“ meldet aus Wien: Nach Wiener Privatdepeschen ergaben sich in den ge-
rigen Verhandlungen zwischen dem Rechtsanwalt des Kron-
prinzen und der Kronprinzessin von Sachsen wesentliche
Schwierigkeiten in der Frage der künftigen Stellung
der Kronprinzessin als Mutter. Die Kronprinzessin ver-
langt weitgehende Zugeständnisse hinsichtlich ihrer mütter-
lichen Rechte, insbesondere die Erlaubnis, wann und wo im-
mer es ihr beliebt, ihre Kinder sehen zu können. Der Kron-
prinz erklärt, hierauf nicht eingehen zu können. Die Kron-
prinzessin gab die bestimmte schriftliche Erklärung ab, sie
wünsche die völlige Auflösung ihrer Ehe und werde sich dann
unverzüglich mit Giron verheirathen.

— Genf, 7. Januar. (Meldung der Schweizerischen
Depeschen-Agentur.) Die Kronprinzessin von Sach-
sen sprach den Wunsch aus, während der Dauer des Prozes-
ses allein in Genf zu bleiben. Infolgedessen reist Professor
Giron unverzüglich von hier ab und verbleibt bis auf Wei-
teres in Lausanne.

Politische Tagesübersicht.

* Wiesbaden den 8. Januar 1902.

Die Anstellungsverhältnisse der Schulleute.

Der Minister des Innern hat eine Verfügung erlassen,
nach welcher von jetzt ab die Schulleute aller königlichen Po-
lizeibehörden nach monatlicher Probezeit auf wöchentliche
Kündigung angestellt werden. Die Anstellung auf Le-
benszeit erfolgt erst nach 10jähriger vorwurfsfreier Dienst-
zeit. Man bringt diese Verfügung mit den in letzter Zeit
mehrfach vorgekommenen polizeilichen Mißgriffen in Verbind-
ung und glaubt nun, es solle eine Handhabe geschaffen wer-
den, diejenigen Schulleute, welche sich nach dieser Richtung
hin ein Vergehen zu schulden kommen lassen, nach 4 Wochen
zu entlassen. Wir müssen gestehen, daß ein Vorbeugen bezw.
ein Verhindern polizeilicher Mißgriffe durch Eingreifen des
Ministers sehr zu wünschen ist. Die angeführte Verfügung
ist jedoch kein richtiges Mittel zu diesem Zweck. Die polizei-
lichen Mißgriffe werden sich solange wiederholen, bis eine be-
ssere Organisation des ganzen Polizeisystems vorgenommen
wird. Solange die Regierung diese Beamtenkategorie nicht
besser besoldet, und eine erleichternde Dienstvertheilung trifft,
wird man schwerlich brauchbare, mit guter Schulbildung aus-
gerüstete Militäranwärter für den verantwortungsvollen
Dienst finden. Wir erblicken in der gegebenen Verfügung
eine Verschlechterung der ganzen Dienstorganisation, da die
meisten zur Probendienstleistung kommandirten Schulleute
schon deshalb auf Anstellung verzichtet werden, weil ihnen
durch die wöchentliche Kündigung ihre Stellung zu unsicher
erscheint und weil sie bei dem geringsten Mißgriff ihre Ent-
lassung zu erwarten haben. Das Publikum aber wird nicht
mit Polizeibeamten, sondern mit Polizeilehringen zu thun
haben.

Die angebliche Potsdamer Duellrede

des Kaisers hat zu einem Strafprozeß gegen die „Potsdamer
Zeitung“ und deren Gewährsmann bekanntlich Veranlassung
gegeben und nun auch die Wirkung gehabt, daß der einstige
Mitbesitzer und Chefredakteur des Blattes, Martin Berger,
seinen Abschied als Reserveoffizier genommen hat, nachdem er
vom Ehrengerichtshof des Offizier-Corps wegen Gefährdung
der Standesehre eine Warnung erhalten hatte.

Die Kehrseite der Medaille.

Wie die Stettiner Abendpost meldet nahmen Dienstag
Abend 1600 Arbeiter der Vulkan-Werft in Stettin in einer
Versammlung, die einen ziemlich wüthischen Verlauf nahm,
folgende Resolution an: Die versammelten Arbeiter des Vul-
kan erklären, daß sie mit der Unterschriften-Sammlung an
dem Ergebnistelegramm in Sachen Krupp an den Kaiser
und dem Inhalt dieses Telegramms nicht einverstanden sind.
Sie erklären vielmehr dieses Telegramm für eine Wache zu
dem Zweck, den Kaiser über die wahre und ehrliche Stimmung
der Arbeiterschaft des Vulkans zu täuschen. Sie bezogen,
daß sie durch direkten und indirekten Zwang vielfach zur Un-
terschrift unter das Ergebnistelegramm seitens vieler Unter-
geordneten des Vulkans veranlaßt worden sind. Sie halten
es jedoch mit ihrer Mannes- und Standesehre nicht vereinbar,
daß der Kaiser über ihre wahre Gesinnung getäuscht wurde,
und erklären, daß nur die Aussicht auf wirtschaftliche Schä-
digung seitens der meisterlichen Willkür, die die Arbeiter des
Vulkans schon so oft zu fühlen bekamen, sie veranlaßt hat,
ihre Unterschrift unter die genannte Liste zu setzen. Dieser
Beschluss der Versammlung ist dem Kaiser telegraphisch zur
Kenntnis zu bringen.

Die Zuckerconvention.

Man meldet uns aus dem Haag, 7. Januar: In schriftlicher
Beantwortung mehrerer Bemerkungen der ersten Kammer
zur Brüsseler Zucker-Convention erklärt die Regierung, die
Differenzpunkte seien für die Niederlande nicht bedeutsam ge-
nug, um den ersten Schritt zur Vertagung des Inkrafttretens
der Convention zu thun. Der Streitpunkt bezüglich der mit
Selbstverwaltung ausgestatteten englischen Kolonien könne
nicht von der Ratifikation der Beschlüsse der Brüsseler Confe-
renz geregelt werden. Die niederländische Regierung sei im
Einverständnis mit der deutschen und der österreichischen Re-
gierung und einigen Mitgliedern des englischen Parlaments
der Ansicht, daß sich England nicht der Verpflichtung ent-
ziehen könne, von seinen Prämien zahlenden Kolonien den
Ausgleichszoll zu erheben, aber das Interesse der Niederlande
sei hierbei so gering, daß dieselben nicht die Initiative ergrei-
fen könnten, um vielleicht im letzten Augenblick die unter so
großen Schwierigkeiten zu Stande gekommene Convention
zum Scheitern zu bringen. Die Absicht der Regierung, die
gesetzliche Möglichkeit zur Einführung einer Zuschlagssteuer
je nach den Umständen zu fordern, schließt durchaus nicht die
Absicht der direkten Einführung einer solchen Zuschlagssteuer
in sich. Die Regierung wolle nur eine Waffe haben, um im
gegebenen Falle der Industrie helfen zu können.

Venezuela.

Aus Washington wird gemeldet: Die deutsche Antwort
wurde gleich nach dem Eintreffen an den venezolanischen Ver-
treter geschickt. Sie gleicht in vieler Beziehung der englischen
und führt die Bedingungen an, über die Einverständnis herr-
schen müsse, ehe der Fall vor ein Schiedsgericht kommen
könne.

Wie der „Times“ aus Newyork telegraphirt wird, erklärte
England in der Antwortnote auf Castros letzte Mittheilung,
falls Venezuela eine Konferenz über die Einsetzung eines
Schiedsgerichts wünsche, wäre England damit einverstanden.
Nach einer Meldung aus Caracas über London ist es un-
möglich, die Geschäfte wieder nach Puerto Cabello zu bringen,
da sie gegenwärtig von der venezolanischen Regierung gegen
die Revolutionäre gebraucht werden.

Telegraphisch wird uns gemeldet:

— Washington, 7. Januar. Die Antwort Italiens auf
die Vorschläge Castros ist hier eingegangen. Dem Ver-

nehmen nach ist sie nach demselben Gesichtspunkt abgefaßt,
wie die Antwort Deutschlands und Englands und wird, wie
legtere, dem amerikanischen Gesandten Voran zur Ueberreich-
ung an Castro übermittelt werden.

Napoleon und der Krieg von 1870.

Die Politik Napoleons III. kurz vor Ausbruch des Krie-
ges von 1870 muß widerspruchsvoll erscheinen, da es feststeht,
daß er mit Oesterreich und Italien wegen eines Bündnisses
gegen Preußen verhandelte, und daß er selber es doch
war, der den Abschluß dieser Verhandlungen hinhielt. Sans
Delbrück macht es im neuesten Heft der „Preuß. Jahrbücher“
höchst wahrscheinlich, daß zwei der nächsten und besten Ken-
ner, Fürst Bismarck und Graf Beust, in ihren Aufzeichnungen
das Richtige angeben, wenn sie behaupten, Napoleon habe gar
nicht die Absicht gehabt, den Krieg mit uns wirklich durchzu-
setzen; vielmehr habe er, nachdem beiderseits mobil gemacht
und vielleicht auch eine Schlacht geschlagen war, einen Ver-
gleich anbieten wollen, des Inhalts: Süddeutschland an
Preußen, Belgien und Frankreich. Nur so erklärt es sich,
daß Napoleon mit Oesterreich und Italien nicht endgültig ab-
schloß, denn wenn er es gethan hätte, dann wäre er gezwungen
gewesen, den Krieg bis zur völligen Niederwerfung
Preußens durchzuführen. So erklärt es sich ferner, daß er
am 21. Juli 1870 zu dem Marschall Mac Mahon, damaligen
Generalgouverneur von Algier, bei dessen Durchreise durch
Paris sagen konnte, der beginnende Feldzug werde für den
Marschall nur eine Kurzweil (une petite distraction) sein und
in Algier werde er nur für kurze Zeit einen Stellvertreter
nötig haben. Man hat aus diesen Worten wohl geschlossen,
der Kaiser habe die Auffassung des Pariser Volks vom „Epa-
giergang nach Berlin“ getheilt, aber davon kann keine Rede
sein. Nur darauf rechnete er, freilich irrigerweise —, daß sei-
ne Armee durch schnellere Mobilmachung einen Vorprung
haben und ihn dadurch in den Stand setzen werde, für Ueber-
lassung Süddeutschlands an Preußen das belgische Staats-
gebiet für Frankreich einzuziehen.

Der Achtstundentag.

Der französische Marineminister richtete an die Seebe-
hörden ein Rundschreiben, in dem er mittheilt, er habe be-
schlossen, bei allen Arsenalen und Werftstätten außerhalb der
Häfen den Achtstundentag einzuführen, da sich den an mehre-
ren Stellen gemachte Versuch hiernit bewährt habe.

Die Beerdigung Sagaita's.

welche gestern in Madrid stattfand, gestaltete sich zu einer
großartigen Trauerfeier, woran alle Bevölkerungsschichten
theilnahmen. Truppen in Gala-Uniform bildeten
Spalier und schlossen sich später dem gewaltigen Zuge an, des-
sen Spitze das gesamte Ministerium, die Kammer-Präsidenten,
Prälaten und die Verwandten des Verstorbenen bildete.
Der König hatte, nach dem „V. L.“, Gellebardiene und be-
rittene Leibgarde gesandt. Die kirchliche Ceremonie vollzog
der Bischof von Toledo. Die Leiche wurde interimistisch in
der Nähe des Monuments Prim's beigesetzt.

Ein Irrsinniger bei Roosevelt.

Aus Newyork wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ telegraphirt:
Im Vorzimmer des Präsidenten Roosevelt wurde gestern ein
Mann verhaftet, der darauf bestand, den Präsidenten persön-
lich zu sprechen, um sich für eine ihm angethane Beleidigung
zu rächen. Anfanglich glaubte man, daß ein Attentat beab-
sichtigt war, später wurde der Irrsinn des Mannes zweifel-
los erwiesen.

Die Lage in Marokko.

Aus Tanger berichtet der „Berl. Lok.-Anz.“ über die Wir-
ren in Marokko: Gestern ging die französische beim Hofe des
Sultans attachirte Militär-Kommission nach Fez ab zur Er-
setzung der mit der Instruktion der marokkanischen Artillerie
betrauten Kommission. Sie wird von dem ersten Sekretär
der französischen Gesandtschaft begleitet, der zwar private In-
teressen vorzückt, hauptsächlich aber eine besondere Mission aus
Paris Regierung erfüllen dürfte. — Wie daselbe Blatt aus Fez
meldet, gilt der Weg von Tanger nach Fez jetzt als sicher.
In Fez sind 4000 dem Sultan treue Reiter eingetroffen, wel-
che an dem bevorstehenden Sühne-Feldzug gegen Buhamara
theilnehmen sollen. Dieser sammelt seine Streitkräfte bei
Tazza. In seinem Lager herrscht angeblich Hungersnoth. —
In derselben Angelegenheit berichtet noch die „Voss. Ztg.“
aus Gibraltar: Hier steht man den Vorgängen in Marokko
sehr pessimistisch gegenüber. Englische, portugiesische und
spanische Kriegsschiffe liegen bereit. Die englische Admiralität
hält eine Intervention für wünschenswerth. Wichtig wird
gemeldet, daß unter den Rebellen Uneinigkeit herrsche und der
Sultan daraus Vortheil zieht.

Deutschland.

* Dresden, 7. Januar. Daß Befinden des Königs
läßt die Hoffnung auf völlige Genesung immer mehr erstar-
ken. Die heutige Nacht verlief verhältnismäßig gut. Der
Schlaf war nur einige Male von Hustenanfällen unter-
brochen.

* Karlsruhe, 7. Januar. Wie verlautet, wird der Ab-
geordnete Bassermann, der den Wahlkreis Jena im Reichs-
tage vertritt, bei den Reichstagswahlen für Karlsruhe kan-
didiren.

Ausland.

* Agram, 7. Januar. Nach Mittheilungen aus bester
Quelle hat das hier liegende 13. Corps den Befehl von Wien
erhalten, für den Monat Mai schlagfertig zu sein, um
gegen das Gebiet von Mitrovitza vorzurücken. Zur Zeit wür-
den die Augmentations-Magazine in aller Stille gefüllt.

* Peking, 7. Januar. Sämmtliche Gesandten, mit
Ausnahme desjenigen der Vereinigten Staaten, unterzeichne-
ten nunmehr die gemeinsame Note, in der China auf die durch
das Friedensprotokoll übernommene Pflicht, die
Entschädigungszahlung auf der Goldbasis zu leisten, ernstlich
hingewiesen wird.

* Pretoria, 6. Januar. Auf einem ihm zu Ehren ver-
anstalteten Bankett hielt Chamberlain eine Rede, in
welcher er bemerkte, er und Milner hätten sich über den Plan
geeinigt, die Regelung der Entschädigungsansprüche zu be-
schleunigen.



WASSERWERKE

In Angelegenheit der Denkmals-Beschädigung dauert in Berlin die Heugarten-Vermehrung fort. Indessen wurden 6 von den 7 Inhabern wieder entlassen werden. Es besteht zwar noch ein starker Verdacht gegen sie, sie konnten aber nicht als überführt erachtet werden.

Explosion. Ein Telegramm meldet uns aus Straßburg i. E., 7. Dezember: Die Generaldirektion der Eisenbahnen in Elsass-Lothringen giebt bekannt: Gestern Nachmittag 5½ Uhr fand in der Waggonsanfertigung des hiesigen Centralbahnhofes in der Nähe des Lokomotivschuppens eine Explosion statt. Durch dieselbe wurden die dort beschäftigten vier Arbeiter verletzt. Einer derselben ist der Verletzung erlegen.

Eisenbahnunglück. Die Donau-Zeitung meldet: Am Montag Abend ist auf der Lokalbahn Passau-Preysing infolge Unterspülung der Fahrbahn durch Hochwasser ein Lokalbahnzug vollkommen entgleist, wobei 7 Personen leicht verletzt wurden. — Als vorgestern Abend 4 Arbeiter von der Unglücksstätte mittels Drahtseile nach Passau zurückkehrten, stieß die Drahtseile mit einer Rangier-Maschine zusammen, wobei zwei Arbeiter den Tod fanden. Die Arbeiter hatten das unrichtige Gleise benutzt und zudem herrschte dichter Nebel.

Ehedrama. Man meldet uns aus Breslau, 7. Januar: Der Arbeiter Karl Rowand lauerte heute Mittag seiner Frau auf und verlegte sie durch einen Revolvererschuss in den Oberschenkel leicht. Darauf brachte er sich durch einen Schuss in den Kopf schwere Verletzungen bei.

Hofball in Wien. Im Redoutensaal der Wiener Hofburg fand gestern unter dem üblichen Gepräge der Hofball statt in Anwesenheit des Kaisers, der kaiserlichen Familie, der Hof- und Staatswürdenträger, des Ministers des Inneren, Grafen Goluchowski, des Kriegsministers v. Pittreich, der Ministerpräsidenten Körber und v. Szell, der österreichischen Minister, des diplomatischen Korps, des Hochadels, der Mitglieder beider Häuser des Reichsraths, der Generalität usw. Der Kaiser zog die meisten Mitglieder des diplomatischen Korps ins Gespräch.

Die Wasserfrage in Lissabon. Der Berl. Lokal-Anzeiger meldet aus Lissabon: Mit den beschwerigsten Berichten, die offiziell aus Lissabon verbreitet werden, stehen Privatbesprechungen im Widerspruch, welche in Lissabon wohnenden Mitgliedern der portugiesischen Kolonie zugegangen sind. Nach diesen Mittheilungen sind mehrere stark bevölkerte Stadttheile Lissabons durch die Wasser-Contamination schwer getroffen worden. Die ersten Anzeichen über die Zahl der in der Nacht aus ihren Wohnungen verschwundenen Personen gaben Anlass zu der Panik in der Stadt. Der König ließ Erkundigungen über den Umfang des Wasserdurchbruchs einholen. Von den Anfangs als vermißt genannten Personen sind einige zurückgekehrt. Sie hatten sich nach höher gelegenen Stadttheilen geflüchtet und die ganze Nacht dort zugebracht. Andere Personen aber sind nach wie vor verschwunden und gelten für verloren. Das große Reservoir der Wasserleitung ist zwar unversehrt geblieben, aber die große Aufregung, welche in der unteren Stadt herrscht, wird als durchaus begründet dargestellt, weil dort an einzelnen Stellen die Wasserleitungs-Anlagen viel zu wünschen übrig lassen. Eine amtliche Untersuchung ist im Gange und dürfte zur Beruhigung der Bevölkerung beitragen. Dagegen erklärt die Natur Matos die Nachricht, daß durch Beschädigung der Wasserleitung eine größere Anzahl hervorgerufen sei, dem zahlreiche Menschen zum Opfer fielen, für durchaus unbegründet und bestätigt, daß es sich nur um einen geringfügigen Rohrbruch in einer Straße handelte, wobei Niemand zu Schaden kam.

Mord aus Eifersucht. In Genf wurde die in einer dortigen Fremdenpension bedienstete zwanzigjährige Bernerin Martha Zimmermann durch ihren eifersüchtigen Liebhaber Alessandro Curiga, einem Italiener, mit einem Rasirmesser getödtet.

Mord. In Randers wurde die 18 Jahre alte Tochter des Bauern Christensen ermordet. Als Thäter wurde der Dienstknecht Hans Nielsen in Haft genommen. Er gestand die Mordthat ein.

Verhaftung eines Defraudanten. Die Antwerpener Polizei verhaftete gestern einen früheren Beamten der Würzburger Postanstalt namens Kapperberg, welcher größerer Veruntreuung beschuldigt ist. Die Festnahme erfolgte in dem Augenblick als sich Kapperberg nach Havre einschiffen wollte. Der Verhaftete hatte noch mehrere tausend Francs bei sich. Auf die Frage, ob er noch mehr Geld besitze, griff er in die Tasche seines Ueberziehers, holte einen Revolver heraus und schloß sich eine Kugel in den Kopf. Er wurde schwerverletzt nach dem Krankenhaus gebracht.

Zugzusammenstoß in Amerika. Ein Kabeltelegramm berichtet uns aus Pittsburg, 7. Januar: In der Nähe von Duquesne stieß ein Passagierzug der Pittsburg-Virginia-Eisenbahn mit einem Güterzug zusammen. Nach Berichten von Eisenbahnbeamten wurden zehn Personen getödtet und eine große Anzahl verletzt.



Aus der Umgegend.

Wierstadt. 7. Januar. Man schreibt uns: In Nr. 2 Ihres geschätzten Blattes erschien ein Artikel über das „Großfeuer in Erbenheim“. In demselben heißt es: „Von den erschienenen Feuerwehren war die von Nordenstadt zuerst am Platze. Dies bewies eine kleine Verächtigung. Wohl meldeten die Pflichtfeuerwehr von Nordenstadt und die freiwillige Feuerwehr von Wierstadt sich an der Brandstätte zu gleicher Zeit, aber mit dem Unterschied, daß die freiwillige Feuerwehr von Wierstadt schon

ihre Spritze mit Wasser gefüllt hatte, und die der Nordenstadter Pflichtfeuerwehr leer war. Die freiwillige Feuerwehr von Wierstadt wurde von dem Viezbürgermeister von Erbenheim am Unterbuche abgefangen und erhielt von demselben den Befehl, die Spritze mit Wasser zu füllen, da an der Brandstätte kein Wasser vorhanden sei. Obwohl die Wierstadter freiwillige Feuerwehr dadurch einen Aufenthalt von ca. 10 Min. erhielt, meldete sie sich doch zu gleicher Zeit mit der Nordenstadter Pflichtfeuerwehr. Dennoch gebührt nicht der Nordenstadter Pflichtfeuerwehr der Ruhm, die „erste“ auf dem Platze gewesen zu sein, sondern der Wierstadter freiwilligen Feuerwehr!

1. Viezbürg. 8. Jan. In der gestrigen Magistrats-Sitzung wurden u. A. folgende Vorschläge: a) des Steinhausermeisters Herrn August Heisch betr. Errichtung eines Lagergeschuppens auf dem von ihm gepachteten städt. Grundstück auf dem sog. Vorkolbberghof; b) des Herrn Gustav Wöhrn zu Wiesbaden betr. Errichtung eines Wohnhauses auf seinem Grundstück an der Jägerstraße; c) des Herrn Jakob Jild betr. Errichtung eines Hintergebäudes auf seinem Grundstück Vereinsstraße Nr. 6 und d) des Herrn Peter März dahier betr. Errichtung eines Hintergebäudes auf seinem Grundstück Vereinsstraße Nr. 4 genehmigt und zwar ab a) auf Wiedereruf ab b) unter besonderen Bedingungen und ab c) wenn baupolizeiliche Bedenken nicht entgegenstehen. — In der folgenden Stadtschultheißenung wurde verhandelt in der Angelegenheit des Mehrgers und Wirtes Herrn Adolf Schmidt gegen die hiesige Polizeiverwaltung wegen verweigerter Genehmigung zum Betriebe der unbefruchteten Schankwirtschaft in seinem Hause Ecke der Wald- und Jägerstraße. Nach Anhörung der Parteien und der darauf folgenden Beratung wurde dem Kläger unter Aufhebung des Beschlusses vom 27. November 1902 die nachgeforderte Genehmigung erteilt.

+ Dohheim. 8. Januar. Im Jahre 1902 wurden 200 Personen geboren, 109 männliche und 91 weibliche. Aufgebote erfolgten 55, Eheschließungen sind 38 vollzogen worden und Sterbefälle kamen 96 vor, 44 männliche und 52 weibliche.

W. Jgstadt. 7. Januar. Eine außerordentliche Generalversammlung hält der 13. landwirtschaftliche Bezirksverein nächsten Sonntag im Saale des Herrn Kleinschmidt am Bahnhofe hier ab. Es gilt die Wahl eines Kassensührers an Stelle des ausgeschiedenen Kreisobstbauhebers Sauerlich. Einen Vortrag hält Herr Landwirthschaftsinspektor Reiser. Die günstige Lage des Versammlungsortes dürfte eine starke Beteiligung herbeiführen.

W. Nordenstadt. 7. Januar. Nächsten Sonntag den 11. Jan. Abends 7 Uhr findet im Frankfurter Hof dahier die diesjährige Generalversammlung der hies. Ortsgruppe des Lesevereins im Landkreis Wiesbaden statt. Besondere Anziehungskraft zum Besuche derselben dürfte ein Vortrag des Herrn Pfarrers Heyne und eine Preisverlosung bilden. In seinem Vortrag, betitelt: „Ein guter Mann, sein Werden und sein Vergehen“, behandelt Herr Pfarrer Heyne auf Grund eingehender Quellenstudien sein interessantes Thema. An der folgenden Preisverlosung nehmen nur die anwesenden Mitglieder (zur Zeit sind es 106) theil; verloscht werden verschiedene gute Geschenke und Bücher. Auf der Tagesordnung stehen ferner noch der Jahresbericht, die Rechnungslegung und die Wahl eines weiteren Vertreters im Kreisvorstande. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

W. Dohheim. 7. Januar. Den Bemühungen verschiedener Mitglieder des hiesigen Handwerkervereins ist es gelungen, 26 Teilnehmer für den Prüfungskursus für zukünftige Handwerksmeister zusammenzubringen, so daß die Teilnehmer nicht nach Hirschheim zu gehen brauchen. Der Kursus wird auf dem Rathaus abgehalten. Herr Lehrer Christ ist als Leiter desselben bestellt. — Dem Schaumweinfabrikanten Herrn W. J. Siegfried wurde von der Turngemeinde Dohheim aus Anlaß seiner 25jährigen Mitgliedschaft eine künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde nebst silbernem Lorbeerkranz überreicht.

W. Hirschheim. 6. Januar. Das am Sonntag Abend im Saale zum „Schützenhof“ von dem Gesangsverein „Liederfranz“ veranstaltete Konzert war überaus zahlreich besucht und für die Gäste ein wahrer Kunstgenuss. Nach einer Begrüßungsrede des Präsidenten und Dirigenten Herrn Dr. Caroselli erteilte die beiden Volkslieder „Gute Wünsche“ und „Herzleid“ reichen Beifall. Das Singpiel „Die Wilderer“ wurde in allen Einzelheiten sehr gut gespielt und mit stürmischem Applaus belohnt. Alle übrigen Nummern des reichhaltigen Programms wurden ebenfalls mit größter Präzision vorgetragen, jedoch auch dieses Jahr der „Liederfranz“ mit Stolz auf sein Wintervergnügen zurückblicken kann. — Im abgelaufenen Jahre kamen auf hiesigem Standesamt zur Anmeldung: 176 Geburten, 30 Eheschließungen und 86 Sterbefälle.

W. Mainz. 7. Januar. Heute früh kam ein Soldat des 88. Infanterieregiments im Sturmschritt an den Rhein gelassen und stürzte sich in die hochgehenden Fluthen, wo er sofort versank.

W. Geisenheim. 7. Januar. Die Hofkute Franz Haas und Heinrich Weber, welche bei der Gräfin von Angenheim'schen Verwaltung beschäftigt sind, feiern am kommenden Samstag im Kreise ihrer Kollegen und der Beamten der genannten Verwaltung ihr 25jähriges Arbeiter-Jubiläum.

W. Bingen. 6. Januar. Eine große Anzahl Laubfrosche wurden seitens des Fischereivereins an der Rheinanbindung sowie im Rheine ausgesetzt.

W. Braubach. 6. Januar. Am 1. Weihnachtstage wurden bekanntlich auf der Kleinbahnstrecke von hier nach Dachsenhausen Steine und eine Leiter gefunden. Als der Thät bringend verhaftet ist inzwischen ein fremder, in Dachsenhausen beschäftigter Bädergehilfe verhaftet worden. Derselbe war am 1. Weihnachtstage auf Station Bechein aus dem Zuge gesetzt worden, da er sich höchst ungebührlich gegen die Mitreisenden und das Zugpersonal benahm. Hierbei hat er laut „Lohnst. L.“, die fürchterlichsten Verwünschungen ausgesprochen, die vermuthen lassen, daß er der Thäter ist.

W. Niederlahnstein. 6. Januar. In der hiesigen Pfarrkirche wurden am Freitag im Laufe des Tages sämtliche Opfersteine aufgeboren und geleert. Am Samstag morgen begab sich der Opferstock-Revisor dann nach Dachsenhausen und hat, dem „Lohnst. L.“ zufolge, auch dort die unanständige Arbeit verrichtet, ohne daß man ihn dabei erwischt. Von dem Diebe fehlt bis jetzt jede Spur. Da in der letzten Zeit aus verschiedenen Rheinorten solche Kirchenbiebstähle gemeldet wurden, scheint es eine Diebesbande zu sein, welche es auf die Opfersteine in den Kirchen abgesehen hat.

W. Hanau. 8. Januar. Bei der vorgestern und gestern stattgehabten Stadtverordneten-Ergebniswahl erhielt der sozialdemokratische Kandidat Reis 1278 und der Kandidat der vereinigten bürgerlichen Parteien Notermund 1058 Stimmen. Mit Reis geht der fünfte Sozialdemokrat in die Stadterordneten-Versammlung ein.



Wiesbaden, 8. Januar.

Aus der Magistrats-Sitzung.

(Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlegers.)

Der neue Direktor der städtischen Licht- und Wasserwerke, Herr Halbertsma hat sein Amt angetreten und wurde in der Sitzung am 7. Januar l. Js. durch den Oberbürgermeister eidlich verpflichtet.

Die von der Kapellenstraße nach dem Dambachthal abzweigende Straße gegenüber der Augenheilklinik erhält den Namen „Otto-Strasse“ (nach dem verstorbenen, um die Erforschung der Geschichte der Stadt verdienten Professor Friedr. Otto).

Die nach dem Försterhause im Dambachthal führende neue Straße am Abhange des Geisbergs erhält den Namen „Fresenius-Strasse“, zum Andenken an den verstorbenen Geheimen Hofrath Professor Dr. R. Fresenius.

Die städtischen Alleenbäume, welche bisher die Bezeichnung Kurverwaltung oder Bauverwaltung trugen, sollen die einheitliche Aufschrift „Stadt Wiesbaden“ erhalten.

Die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten im Rechnungsjahr 1901.

Der Bericht über die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten im Rechnungsjahr 1901, umfassend die Zeit vom 1. April 1901 bis 1. April 1902, ist heute erschienen und giebt ein erfreuliches Bild von der fortschreitenden Entwicklung unseres Gemeinwesens und einer klugen und sparsamen Verwaltung unserer kommunalen Behörde.

Der Besitzstand der Stadt Wiesbaden hat sich um 6 ha 3 a 16 qm. erhöht und repräsentirt die Gebäude und Grundstücke einen Werth von 36½ Millionen M. Die Schulden betragen 36766892,97 M. und haben sich gegen das Vorjahr um 233566,21 M. erhöht. Das Gesamtvermögen der Stadt betrug 62701348,34 M., wobei nach Abzug der Schulden ein Vermögen von ca. 27 Millionen M. verbleibt.

Der städtische Grundbesitz hat sich u. A. vermehrt durch den Ankauf des Badhauses zum goldenen Brunnen, neben dem früher erworbenen Badhaus zum Adler gelegen, das nebst seinem Antheil an der Abwasserleitung für 240 000 M. angekauft wurde. Außerdem wurden namentlich zum Zwecke der Wassergewinnung bei Schierstein, Engenhahn u. A. eine Reihe von Grundstücken erworben.

Die Bewirtschaftung der Weingärten des Nerobergs ist von der Stadtgemeinde in eigener Regie übernommen worden. Die Vertheilung der ersten Ertrags (1901) trug 6000 M. ein.

Das wichtigste Ergebnis auf dem Gebiete der Steuerverwaltung war die Einführung der neuen Gemeinde-Grundsteuerordnung vom 1. April 1902 ab. Die ganz bedeutenden Anforderungen, die in den letzten Jahren an die Stadtverwaltung, namentlich durch Bauten und Grundstücksanläufe gestellt wurden, machten die Erhebung neuer Einnahmequellen nothwendig. Die beiden Kollegien glaubten, von der Erhöhung der Einkommensteuer absehen zu sollen, vielmehr die erforderlichen Mittel durch eine Grundsteuer zu beschaffen. Nach der neuen Grundsteuerordnung wird vom oben genannten Zeitpunkt ab von allen im Stadtbezirk belegenen bebauten und unbebauten Grundstücken, soweit ihnen nicht Befreiung von der Gemeindesteuer vom Grundbesitz zusteht, eine Steuer nach dem Maße von zwei von jedem Tausend M. des gemeinen Werthes erhoben. Die Grund- und Gebäudesteuer summe betrug pro 1901 (in 112½ Proz. der staatlichen Veranlagung) 656 888,24 M., die pro 1902 (nach dem gemeinen Werthe) 924 988,04 M.

Die städtische Kurverwaltung erzielte einen Ueberschuß von 80928,98 M.

Die Accise brachte an Steuern 748002,95 M. und erforderte an Verwaltungskosten 61485,34 M., wobei ein Ueberschuß von 686517,61 M. verblieb. Für Bier gingen allein 209 808,12 M. Steuern ein, während Wein ca. 129 000 M. Accise einbrachte.

Ortskrankenkasse.

Die im Dezember v. Js. neu gewählte Vertretung der Ortskrankenkasse war am gestern Abend zu ihrer ersten ordentlichen Generalversammlung in den „Deutschen Hof“ einberufen. Nach dem außergewöhnlich starken Besuch zu urtheilen, scheint ein neuer Geist in dieses Collegium eingezogen zu sein, was mit Rücksicht auf die hierorts herrschenden Zustände des Krankenkassenwesens um so mehr anerkannt werden muß. Mit stichtlicher Genugthuung hieß daher auch der Vorsitzende des Kassenvorstandes Herr Buchbindermeister Gerich, die Erschienenen herzlich willkommen. Hieraus übernahm der 2. Vorsitzende, Herr Gerhardt, an Stelle des 1. Vorsitzenden, der sich aus Gesundheitsrücksichten noch Schonung auferlegt, die Leitung der Versammlung. Nachdem festgestellt war, daß 33 Vertreter der Arbeitgeber und 92 Vertreter der Kassensmitglieder anwesend sind, gelangte das Protokoll der letzten Generalversammlung zur Verlesung. In die Tagesordnung eintretend, wurde einem Vorschlag des Vorsitzenden, die Neuwahlen des Vorstandes vorzunehmen, stattgegeben und zur Wahl geschritten. Dasselbe ergab folgendes Resultat: Seitens der Arbeitgeber wurden die auscheidenden Herren Gerich und Geh einstimmig wiedergewählt, anstelle des Herrn Michaelis, der aus privaten Gründen an den Sitzungen nicht regelmäßig theilnehmen kann, wurde Herr Brauerdirektor Drach mit großer Majorität als Vorstandsmitglied ernannt. Seitens der Kassensmitglieder wurden theils einstimmig, theils mit großer Mehrheit die Herren Gerhardt, Wittmann, Buchy und Jansf wieder, sowie die Herren Schlegel und Lemmerich neugewählt. Als Ersatzmänner wurden bestimmt die

Herrn Michaelis und Steig seitens der Arbeitgeber und Herr Kopp seitens der Kassennmitglieder. Beim zweiten Punkt der Tagesordnung, Ernennung eines Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung, fiel die Wahl auf Herrn Schipper, Direktor der Linde's Eismaschinen-Gesellschaft, Kaufmann Benz, Bauarbeiter Schloffer, Maschinenmeister Stritter, Schriftfeger Vertina und Schriftfeger Weber. Seitens des Herrn Steig wurde der Versammlung unterbreitet, daß der Magistrat beschloffen habe, den Verpflegungssatz im städtischen Krankenhaus für die Ortskrankenkasse auf der bisherigen Höhe — Mk. 2.— täglich — zu belassen, für alle übrigen Krankenkassen aber auf Mk. 2.50 zu erhöhen. Die Diskussion hierüber förderte die Ansicht zu Tage, daß man das Entgegenkommen des Magistrats der Ortskrankenkasse gegenüber nicht verkennen dürfte, wohl aber sei es vom allgemein wirtschaftlichen wie auch speziell vom sozialen Standpunkte aus betrachtet nicht recht, wenn Kassen mit zweierlei Maß gemessen würden. Die Versammlung beauftragt den Vorstand, demnächst wiederum eine Sitzung der Vorstände aller beteiligten Kassen einzuberufen und hiergegen nochmals Stellung zu nehmen. Nachdem der Kassenhändler auf Wunsch der Versammlung in kurzen Zügen über das mutmaßliche Geschäftsergebnis pro 1902, welches, wie bei bemerkt, seit Bestehen der Kasse das günstigste sein soll, Mitteilung gemacht, schloß der Vorsitzende mit nochmaligem Dank für das zahlreiche Erscheinen die Versammlung.

Vom Kurhaus-Neubau. Professor v. Thierich-München hat hier kürzlich seine Pläne für den Kurhaus-Neubau, die demnächst an die städtischen Kollegien kommen, vorgelegt. Das Mittelportal wird, wie bisher, durch einen von Säulen getragenen Vorbau ornamentiert verziert sein. Dagegen fallen die leicht einwirkenden Säulenteile am übrigen Teil der Front zu Gunsten einer monumentalen Sandsteinfassade fort. Als Mittelpunkt des ganzen Baues ist eine achteckige, mit einer Kuppel gekrönte „Thermenhalle“ mit Oberlicht gedacht, durch die vom Hauptportal und dem anschließenden Vestibül der Weg zum Konzertgarten führt. Dieser liegt bekanntlich in dieser Lage der große Konzertsaal, der infolgedessen während der Sommermonate und auch sonst beständig als Passagie erhalten muß. Im neuen Hause soll der große Konzertsaal rechts seitlich an die Thermenhalle anschließend, also im Südlügel untergebracht werden und am sog. „Nizza“-Platz mit einem Wintergarten enden. Links von der Thermenhalle, d. h. im nördlichen Flügel, können zunächst der kleinere Konzertsaal, dann ähnlich wie bisher die Restaurationsräume zu liegen. Das Wiener Café wird im Stochwerk darüber untergebracht, aber doch vom Seiteneingang der höheren Sonnenbergstraße wie zu ebener Erde betreten werden können. Lesesäle, Verwaltungsräume usw. finden entsprechende Unterkunft. Die Einfügung der Thermenhalle scheint eine gegenüber den früheren Vorschlägen neue, in verschiedener Hinsicht sehr glückliche Idee. Sie bedingt allerdings, der „Zf. Bg.“ zufolge, eine Erhöhung der Baukosten von 2½ auf etwa 3 Millionen. Man kann wohl annehmen, daß die Kurverwaltung in der Lage ist, auch diesen erhöhten Betrag aus ihren eigenen Einnahmen zu verzinsen.

Die Leitung des hiesigen Hoftheaters. Wie in einigen Zeitungen zum Ausdruck gekommen ist, scheint die Ansicht verbreitet zu sein, daß Herr Hofrat Winter nach Berlin beauftragt worden ist, um für die dortigen Hoftheater tätig zu sein. Diese Ansicht ist irrtümlich. In der Leitung des Wiesbadener Hoftheaters ist absolut keine Veränderung eingetreten und wenn Herr Winter jetzt zeitweise in Berlin weilt, so hat dies lediglich seinen Grund, daß er dort mit seinem Chef, Herrn Intendanten von Hülles, die Angelegenheiten des hiesigen Hoftheaters direkt bearbeitet.

Salzlake. Seit einigen Tagen kursieren wieder falsche Zwei-Markstücke. Selbst einem Polizeibeamten wurde gestern Nachmittag ein solches Stückchen ins Nest gelegt, und er bemerkte erst, daß es ein Salzlake sei, als er einem Herrn herausgeben mußte. Dieser hörte am dumpfen Klang — es klang wie Blei — daß das Geldstück unecht sei und verweigerte die Annahme. Also Vorsicht im Geldverkehr.

Unbestellbare Postsendungen. Bei der Oberpostdirektion in Frankfurt-Main lagern nachverzeichnet in Wiesbaden eingelieferte unbestellbare Postsendungen, deren Abnehmer nicht haben ermittelt werden können: 1. Einschreibebrief aus Sonnenberg (Bezirk Wiesbaden) vom 16. 6. 02 an W. Arnold in Dresden, 2. Einschreibene Drucke vom 7. 7. 02 an Riß Paula Raab in Reipport (Eltz), 3. Einschreibebrief vom 8. 9. 02 an Jacob Belten in Wachen bei Trechen (Bezirk Köln), 4. Einschreibebrief vom 18. 10. 02 an Rentner Michels in Coblenz, 5. Einschreibebrief vom 10. 10. 02 an A. Lazarek in Jarzowka (Rusland), 6. Postanweisung über 32 Mk. 44 Pf. vom 20. 5. 01 an Riß V. Straßburger in San Francisco, 7. Postanweisung über 4 Mk. 70 Pf. vom 14. 10. 02 an Otto Schumann in Berlin, 8. Postanweisung aus Bierstadt (Bezirk Wiesbaden) über 6 Mk. vom 16. 9. 02 an Frau Barbara Dorell in Gundersheim bei Worms. Die unbekannten Eigentümer können ihre Ansprüche, u. A. durch Vermittelung der Postanstalt ihres Wohnortes, bei der Oberpostdirektion in Frankfurt-Main bis zum 1. März 1903 geltend machen. Nach Ablauf dieser Frist werden die Geldbeträge der Postunterstützungsstelle überwiesen und die sonstigen zum Verkauf geeigneten Gegenstände des Inhalts der Sendungen zum Besten dieser Kasse versteigert.

Der Reichs-Pokal enthält für 1903 als erste Rate für Grundstücksversteigerungen, Neubauten etc. in Wiesbaden die Summe von 725,000 Mk.

Kurhaus. Morgen, Freitag, den 9. Januar findet Deutscher Opern-Abend des städtischen Orchesters statt.

Kurhaus-Maschinenball. Das äußere Arrangement des ersten Kurhaus-Maschinenballes am Samstag dieser Woche wird wieder ein sehr glänzender sein. Der Eintritt ist nur im Maskenkostüm oder Balltoilette (Herrn Frack und weiße Binden) mit karnevalistischem Abzeichen gestattet. Es ist sehr erwünscht, wenn diejenigen Kurhaus-Abonnenten, welche den Ball besuchen wollen, die Billets zu ermäßigtem Preise rechtzeitig an der Tageskasse lösen. Zum zweiten Maschinenball werden die Eintrittspreise wesentlich höher sein.

Silberne Hochzeit. Heute, am 8. Januar, feiern die Eheleute Johann Schwaarz und Rosine geb. Heilmann, Römerberg 24, das Fest der silbernen Hochzeit.

Residenztheater. „Alte Heideberg“ wird Freitag, 9. Jan. zum 58. mal gegeben. Bei der wiederholt erwähnten Festvorstellung am Samstag („Follies“) haben die Hauptrollen die Herren Kienker, Sturm, Bortol, Wilhelm, Schulze und die Damen Schenk, Krona, Tillmann. Sonntag Nachmittag 1½

Uhr gelangt auf vielfachen Wunsch „Seine Kammerjose“ zu halben Preisen zur Darstellung.

Der Hgl. Musikdirektor Herr Julius Dertling, welcher seit dem Jahre 1897 den großen Männergesangsverein „Concordia“ leitet und mit demselben in den beiden Winterkonzerten so glänzende Erfolge erzielt, vollendet, wie wir einer deutschen Musik-Zeitung entnehmen, am 14. Januar d. J. sein 70. Lebensjahr. Dertling, welcher am 14. Januar 1833 zu Berlin geboren wurde, hat das seltene Glück, nach so langer hervorragender künstlerischer Tätigkeit heute noch in unermüdeter körperlicher und geistiger Frische seines Amtes als Dirigent zu walten.

Leistungsvorträge. Der auch hier in bestem Andenken stehende Aesthetiker Reinhold Richter v. d. Noth wird den früheren vielfachen Vorträgen über Goethe solche über Lessings Kunstprinzip und Drama „Vom Laotzon zum Nathan“ folgen lassen am 8. und 9. Januar, Abends 8 Uhr, wie früher, in der Aula der städtischen höheren Mädchenschule auf dem Schloßplatz. Richter von der Noth ist ein wissenschaftlicher Redner, der bei allen seinen Darbietungen sich nicht nur in den Grundgesichtspunkten der Gesamtauffassung, sondern auch in bis hin streitigen Hauptfragen sich neu und entscheidend erweisen hat.

Lichtbilder-Vortrag. Auf den heute Donnerstag, Abends 8½ Uhr im großen Kasinoale stattfindenden Lichtbilder-Vortrag des Herrn Dr. H. Kraeger „Wilhelm Busch, unser größter Humorist, in Wort und Bild“, sei hiermit nochmals aufmerksamer gemacht. Dr. Kraeger genießt den Ruf eines tüchtigen Redners, der es meisterhaft versteht, die Zuschauer in der richtigen Weise zu Gehör zu bringen, sodaß sich ein Besuch des Vortrages wohl lohnen dürfte.

Ein renitenter Armenpfleger. In Frankfurt war der Fuhrunternehmer Fritz Reichenheim zum Armenpfleger gewählt worden, hatte aber die Wahl einfach ignoriert. In den Bezirks-Sitzungen erschien er Monate lang nicht. Schließlich langten beim Bezirksvorsteher eine Beschwerde nach der andern ein, z. B., daß R. einen ihm zugestellten Fragebogen einfach bei sich liegen ließ, daß er zur Ausfüllung desselben nicht zu veranlassen war. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß, den renitenten Armenpfleger auf die Dauer von 6 Jahren seines Bürgerrechtes für verlustig zu erklären und ihn auch um ein Viertel höher zur Steuer heranzuziehen. Praktisch konnte aber der Beschluß gegen ihn nicht zur Ausführung gebracht werden, da R. weder im Besitze des Bürgerrechtes war noch seinen eigenen Haushalt hatte. Der Beschluß der Stadtverordneten aber hatte inzwischen Rechtskraft erlangt und R. wandte sich an die Stadtverordneten mit einem Antrag auf Wiedereinsetzung in den früheren Stand, indem er in der verspäteten Erkenntnis, daß er nicht Bürger sei, einen „unabwehrbaren Zufall“ im Sinne des Gesetzes sah. — Nachdem die Stadtverordneten seinen Antrag abgelehnt hatten, beschritt er den Weg der Klage im Verwaltungs-Streitverfahren. Heute jedoch wurde diese Klage vom Bezirks-Ausschuß, bezüglich des Magistrats als unzulässig, bezüglich der Stadtverordneten-Versammlung wegen Fristverlängerung, zurückgewiesen.

Im Bienenstand. Der warme Sonnenschein um die Mittagszeit der verflochtenen Tage verleitet die Bienen zu einem Reinigungsflug. Leider war gestern die Witterung etwas feuchtnelzig, so daß zu befürchten steht, es möge Ruhr unter den Völkern ausbrechen. Ueberhaupt ist es von großem Vorteil, durch geeignete Maßnahmen einen zu frühen Ausflug zu verhindern. Wir möchten die Wahrnehmung, daß auf demselben Bienenstand ein Volk, das im Schatten eines Baumes stand, sich ruhig verhielt, während alle anderen Völker ausflogen. Mit besorgter Miene treten die Imker überhaupt nach der grimmigen Kälte des Vorwinters an den Bienenstand heran. Wohl manches Volk wird der Kälte zum Opfer gefallen sein. So laßt man bei aufmerksamem Lauschen an der Wand des Bienenstandes noch ein leises, dumpfes Summen hören, so lange ist noch Leben im Stock. Auch liegt die Gefahr des Verhungerns nahe, da in dem regenreichen Sommer die Tracht recht schlecht war. Man beginnt daher zur geeigneten Zeit alsbald mit der künstlichen Fütterung, wodurch immerhin die Völker eine Zeit lang erhalten werden können.

Für Blumenfreunde. Noch ist es Zeit, Blumenwiebeln zu pflanzen. Wer seinen Garten für das Frühjahr mit blühenden Hyacinthen, Tulpen und wie die lieblichen Frühlingsblumen alle heißen, geschmückt sehen möchte, der muß jetzt die Wiebeln legen. Auch für das Zimmer müssen Blumenwiebeln in Töpfe jetzt gepflanzt werden. Also, wer die Pflanzung im Herbst versäumt, der hole es jetzt nach: es ist die höchste Zeit.

Militärische Eskorte. Gestern Abend gegen neun Uhr wurde ein Soldat am Bahnhof von einer militärischen Eskorte in Empfang genommen und von dieser nach der neuen Kaserne an der Schiersteiner Straße gebracht. Scheinbar handelte es sich um einen Deserteur oder ausgebildeten Umlauber.

Unfall. Am Forsthaus Dambachthal hat sich heute Mittag der städtische Förster Zeller beim Holzbad den Daumen der rechten Hand abgehauen und mußte nach dem städtischen Krankenhaus verbracht werden.

Durch! Gelegentlich der Schiersteiner Kirchweih war in den Ortsstraßen der Verkehr durch Verkaufsstände der verschiedensten Art nicht wenig beeinträchtigt. Einer mächtigen, mit 4 Pferden bespannten Kasse zur Anführung eines Dampfkarussells blieb nicht viel freier Raum zwischen den Verkaufsständen und um Unglücksfälle zu verhindern, gingen Montag Abend nach Mitternacht, als man der Ausführung seines Auftrages näher trat, ein Mann mit einer brennenden Laterne einige Schritte vor den Pferden her, laute Achtungsrufe ausstößend, während 2 andere Leute sich neben den Pferden befanden. Trotzdem passierte ein Unglücksfall. In der Bahnhofstraße rutschte die Kasse nach der rechten Seite. Vier Menschen an einem Fuderstand, die Eheleute Tagelöhner Carl Rauheimer aus Wiesbaden, ein Mann aus Dohheim und ein junges Mädchen aus Schierstein saßen sich plötzlich wie mit einer magischen Gewalt mit einem Stand vorwärtsgehoben. Der Standinhaber schleuderte seine vor Schreck fast bewußtlose bessere Hälfte zwischen die Fuderwaaren, das Mädchen aber retirierte mit einem kläglichen Schrei ebenfalls auf den Verkaufsstand, während die Eheleute Rauheimer sowie der Dohheimer mehr oder weniger schwer an den Extremitäten verletzt wurden. Das Unheil hatte die Kasse angerichtet, indem sie in den Stand hineingefahren war. Die Fuhrleute Bernhard Sauertwein und Heinrich Beyer von Schierstein, welche den Transport leiteten, waren gestern vor die Strafkammer citirt, um sich auf die Anklage der fahrlässigen Körperverletzung zu rechtfertigen, es kam jedoch zu einem Freispruch, weil eine strafliche Verletzung den Thaten nicht nachzuweisen sei.

Der Männergesangsverein „Union“ veranstaltete am vergangenen Sonntag, den 3. Januar er. Abends 8 Uhr im Saale des Turnvereins, Dellmündstraße seine diesjährige Weihnachtssfeier. Dieselbe wurde durch den Chor von Kreuer „Das ist der Tag des Herrn“ eingeleitet. Hierauf folgten noch verschiedene Chöre und Volkslieder, wobei sich die Chorgesangsstärke des Vereins unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten Herrn Lehrer

Karl Hentel in gewohnter Weise hervorthaten und ebenso wie die Vereinsmitglieder Herren Th. Schlein und Hg. Meyer durch ihre Tenorsoli reichen Beifall ernteten. Den musikalischen Darbietungen folgte die Aufführung des brolligen, mit viel Heiterkeit aufgenommenen einaktigen Schwanen „Dr. Kramich's Sprechstunde“, die von Neuem den Beweis erbrachte, daß der Verein in den Damen Hel. Maria Schlein, Hel. Helene Schlein, Hel. Emilie Becht und den Herren Ludwig Beder, Theodor Diener, Fritz Rigel, Hg. Schlein, Albert Grundel und Gg. Schlein vorzügliche Dilettanten auf schaupielerischem Gebiete besitzt. Nach einer stattgefundenen reichhaltigen Tombola vereinigten sich die Poare zur Polonaise und blieben darauf noch recht lange bei fröhlichen Tänzen und angenehmer Unterhaltung zusammen.



letzte Telegramme

Berlin, 8. Januar. Der „Vol.-Anz.“ meldet aus Dresden: Der Kronprinz wohnte gestern dem Gottesdienste in der Hofkirche bei. Als der Geistliche in seiner Predigt die Kronprinzessin erwähnte und zu Gott betete, sie auf den richtigen Weg zurückzuführen, schluchzte der Kronprinz mehrere Male laut auf.

Berlin, 8. Januar. Wie der „Vol.-Anz.“ meldet, besteht die Absicht, bei Gelegenheit der Eröffnung des Grunewaldes die sogenannten Schuhstreifen zu beiden Seiten der Berlin-Beseler Bahn innerhalb des Waldgebietes auf eine Strecke von 12 Kilometern zum ausschließlichen Gebrauch von Automobilen zu bestimmen. — Nach dreijähriger Pause sollen in diesem Winter am Berliner Hofe die großen Festlichkeiten wieder in vollem Umfange stattfinden. Das erste Fest ist auf den 15. ds. Mts. angesetzt. Den Abschluß bildet am 24. Februar ein Faschachtsball im königlichen Schloß. — In dem bekannten Künstlerprozeß Geyer-Klinger ist nunmehr ein neuer Termin zur Hauptverhandlung auf den 12. ds. vor dem hiesigen Schöffengericht anberaumt. Alle Versuche, einen Ausgleich zwischen den Parteien zu Stande zu bringen, sind gescheitert. — Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode beim Landgericht 2 beginnt am 19. ds. Zur Verhandlung steht u. A. der große Prozeß wegen betrügerischem Bankrott gegen die beiden Direktoren der Rixdorfer Wurstfabrik für den drei Tage angesetzt sind. — Nach einer New Yorker Meldung liegt der bekannte Komponist Sousa an einem schweren Lungenleiden darnieder. Sein Zustand soll hoffnungslos sein. — Nach einer Meldung aus Papenburg führen die Ems und ihre Zuflüsse große Wassermassen mit sich. Es wird Ueberschwemmung befürchtet. — Auch vom Oberlauf des Weichselstromes wird Hochwasser gemeldet.

Salzburg, 8. Jan. In einem hier stattgehabten toscanischen Familientrat soll beschlossen werden sein, den ehemaligen Erzherzog Leopold Ferdinand, das ihm als Sohn des Großherzogs von Toskana gebührende Erbtheil auszufolgen und dann mit ihm alle Beziehungen abubrechen.

Barcelona, 8. Januar. Der Ausstand der Kollktischer und Gasenverlader nimmt eine bedenkliche Wendung. Die Waaren in der Eisenbahnstationen stauen sich immer mehr. Die Ausständigen haben sich zu zahlreichen Gewaltthatigkeiten hinreihen lassen und man befürchtet den Ausbruch eines allgemeinen Ausstandes. Es haben bereits mehrfach Zusammenstöße zwischen Streikenden und der Polizei stattgefunden, wobei Revolververletzungen gewechselt und viele Ausständige in Haft genommen wurden. Die Regierung hat die Bürgerwehr einberufen, um die Kundgebungen in der Stadt zu überwachen und die Ordnung dort aufrecht zu erhalten. Patrouillen durchziehen die ganze Umgegend. In einem Walde in der Nähe von Barcelona entdeckte man zwei Bomben, die von Unbekannten dort niedergelegt waren und den Bomben gleichen, welche seiner Zeit bei der Katastrophe im Liceumtheater Verwendung fanden. Man legt dieser Entdeckung große Wichtigkeit bei.



Briefkasten

B. Für offene Depots müssen die Banken unbedingt halten. Dagegen bei geschlossenen Depots richtet sich die Haftpflicht nach den diesbezüglichen Bestimmungen der betreffenden Bank, welche dem Kunden bei Aufgabe von Depots bekannt gemacht werden. Zum Beispiel bei Vermietung von Stahlträgern (Safes) lauten die Bestimmungen meistens: „Für die Bewahrung und Sicherung der Stahlkammer, wie auf den Verleihung derselben wird die äußerste Sorgfalt verwendet und Haftung für den Schaden, der durch Vernachlässigung dieser Sorgfalt entsteht.“

R. M. So lange Ihre Eltern unterstützungsbedürftig sind, kann die Militärbehörde trotz Ihres Vertrags Sie nicht wieder einziehen.

Reichspostamt. 1) Sie müssen zunächst bei der Post in Vorch beantragen, daß Ihnen die Briefkästen in Ihrem Jagdhaus zugestellt werden. Sind Sie nicht dort, so müssen Sie einen Briefkasten am Hause anbringen. Leht das Vorch Postamt Ihr Gesuch ab, so wenden Sie sich an die Oberpostdirektion. 2) Hart gemordenes Schußwerk wird durch Fichtbran weich gemacht.

Electro-Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden. Verantwortlich für Politik und Heilwesen: Chefredakteur Moritz Schaefer; für den übrigen Teil und Inserate: Carl Köstel; sämtlich in Wiesbaden.

Marktfbericht.

Wiesbaden, 8. Jan. Auf dem heutigen Fruchtmarkt galten 100 kg Hafer (alter). — W. bis —. — W. (neuer) 14.60 Mk. bis 15.20 Mk. Ger 100 kg 7.30 Mk. bis 7.60 Mk. Stroh 100 kg 4.20 Mk. bis 4.80 Mk. Angefahren waren 12 Wagen mit Frucht und 21 Wagen mit Stroh und Heu.

Amts Blatt



Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Telephon Nr. 199.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden. — Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Nr. 7.

Freitag, den 9. Januar 1903.

18. Jahrgang

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung der Landes-Versicherungsanstalt Hessen-Nassau

für den Kreis Wiesbaden (Stadt).

(§ 34 des Invaliden-Versicherungsgesetzes vom 13. Juli 1899.)

Für die nach dem vorbezeichneten Reichsgesetze versicherungspflichtigen Personen im Kreise Wiesbaden (Stadt) sind für die Zeit vom 1. Januar 1900 bis 31. Dezember 1910, vorbehaltlich etwaiger anderweiter Festsetzung, nachbezeichnete Wochenbeiträge zu entrichten, und zwar:

Für

Ein Wochenbeitrag in Lohnklasse

I	II	III	IV	V
Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.

1. Mitglieder der gemeinf. Ortskrankenkasse zu Wies- baden.

§ 13 des Statuts	Mitgl.-Klasse I	14	—	—	—	—
	II	—	20	—	—	—
	III u. IV	—	—	24	—	—
	V u. VI	—	—	—	30	—
	VII	—	—	—	—	36

2. Mitglieder der Betriebs- Krankenkasse für die bei dem Wegbau des Bezirksver- bandes d. Regierungsdirektors Wiesbaden beschäftigten Per- sonen zu Wiesbaden.

§ 5 und 16 des Statuts	Mitgl.-Klasse I	14	—	—	—	—
	II	—	20	—	—	—
	III u. IV	—	—	24	—	—
	V u. VI	—	—	—	30	—
	VII	—	—	—	—	36

3. Mitglieder der Kranken- kasse der Glaser-Zunng zu Wiesbaden.

§ 13 des Statuts	Mitgliederklasse I	—	—	—	30	—
	II u. III	—	—	24	—	—
	IV u. V	—	20	—	—	—

4. Mitglieder der Kranken- kasse der Kiefer-Zunng zu Wiesbaden.

§ 13 des Statuts	Mitgliederklasse I u. II	—	—	24	—	—
	III u. IV	—	20	—	—	—

5. Mitglieder der Kranken- kasse der Kleider-Zunng zu Wiesbaden.

§ 13 des Statuts	Mitgliederklasse I u. II	—	—	24	—	—
	III u. IV	—	20	—	—	—

6. Mitglieder der Kranken- kasse der Schneider-Zunng zu Wiesbaden.

§ 13 des Statuts	Mitgliederklasse I	—	—	—	30	—
	II u. III	—	—	24	—	—
	IV u. V	—	20	—	—	—

7. Mitglieder der Kranken- kasse der Schreiner-Zunng zu Wiesbaden.

§ 13 des Statuts	Mitgliederklasse I	—	—	—	30	—
	II	—	—	24	—	—
	III u. IV	—	20	—	—	—

8. Mitglieder der Kranken- kasse der Schuhmacher- Zunng zu Wiesbaden.

§ 13 des Statuts	Mitgliederklasse I	—	—	—	30	—
	II	—	—	24	—	—
	III u. IV	—	20	—	—	—

9. Mitglieder der Kranken- kasse der Tapezierer- Zunng zu Wiesbaden.

§ 13 des Statuts	Mitgliederklasse I	—	—	—	30	—
	II	—	—	24	—	—
	III u. IV	—	20	—	—	—

9a. Mitglieder der Kranken- kasse für die Bäcker-Zunng zu Wiesbaden.

§ 11 des Statuts	Mitgliederklasse I u. II	—	—	24	—	—
	III	14	—	—	—	—
	IV	—	—	—	—	—

9b. Mitglieder der Kranken- kasse für die Fuhrherren- Zunng zu Wiesbaden.

§ 11 des Statuts	Mitglieder-Klasse I	—	—	—	30	—
	II	—	—	24	—	—
	III	14	—	—	—	—
	IV	—	—	—	—	—

9c. Mitglieder der Kranken- kasse für Tischler, Stuck- teure, Maler u. Lackier- Zunng zu Wiesbaden.

§ 11 des Statuts	Mitgliederklasse I	—	—	—	30	—
	II u. III	—	—	24	—	—
	IV	14	—	—	—	—
	V	—	—	—	—	—

10. Mitglieder der Kranken- kasse der Maschinenfabrik Wiesbaden Ges. m. b. H. in Wiesbaden.

	Mitgliederklasse I	—	—	—	30	—
	II	—	—	24	—	—
	III	—	20	—	—	—

Für

Ein Wochenbeitrag in Lohnklasse

I	II	III	IV	V
Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.

11. Mitglieder der Post- Krankenkasse.

Klasse I bei einem Tagelohn bis einschl. 1.16 M.	14	—	—	—	—
II bei einem Tagelohn von mehr als 1.16 M. bis einschl. 1.83 M.	—	20	—	—	—
III bei einem Tagelohn von mehr als 1.83 M. bis einschl. 2.83 M.	—	—	24	—	—
IV bei einem Tagelohn von mehr als 2.83 M. bis einschl. 3.83 M.	—	—	—	30	—
V bei einem Tagelohn über 3.83 M.	—	—	—	—	36

12. Lehrer und Erzieher.

a. mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 1150 M.	—	—	—	30	—
b. mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 bis 2000 Mark	—	—	—	—	36

13. Alle in Land- u. Forst- wirtschaft beschäftigten Betriebsbeamten.

	14 Pf.	20 Pf.	24 Pf.	30 Pf.	36 Pf.
--	--------	--------	--------	--------	--------

14. Alle übrigen in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen, wel- che keiner der in unserer Bekanntmachung vom 14. Dezember 1899 und deren Nachträgen aufgeführten Krankenkassen angehören:

a) männlich	—	—	24	—	—
b) weiblich	—	20	—	—	—

15. Alle in sonstiger Weise beschäftigten Personen, so- fern sie einer der vorgenan- nten Krankenkassen nicht an- gehören:

a) erwachsene männliche Personen	—	—	24	—	—
b) weibliche	—	—	24	—	—
c) Lehrlinge über 16 Jahre	—	20	—	—	—
d) Lehrlinge unter 16 Jahre	—	20	—	—	—

Für diejenigen Personen, welche als Lohn oder Gehalt eine feste, für Wochen, Monate, Vierteljahre od. Jahre vereinbarte baare Vergütung erhalten, sind Beiträge derjenigen Lohnklasse zu entrichten, in deren Grenzen die baare Vergütung fällt, sofern diese Beiträge höher sind, als die nach der vorstehenden Bekanntmachung maßgebenden.

Die Verwendung von Beitragsmarken einer höheren Lohnklasse — als gesetzlich vorgeschrieben — ist allgemein zulässig. Wenn zwischen dem Arbeitgeber und dem Versicherten die Versicherung in einer höheren Lohnklasse nicht ausdrücklich vereinbart ist, so ist der Arbeitgeber nur zur Leistung der Hälfte desjenigen Beitrags verpflichtet, welcher nach der vorstehenden Bekanntmachung für den Versicherten zu entrichten ist.

Zur richtigen und rechtzeitigen Verwendung der fälligen Beitragsmarken sind die Arbeitgeber verpflichtet. Rechtzeitig geschieht die Verwendung nur dann, wenn sie bei jeder Lohnzahlung, und wenn keine Lohnzahlung stattfindet und der Lohn grundlos wird, bei Beendigung des Dienstverhältnisses oder am Schlusse eines jeden Kalenderjahres erfolgt. Den Arbeitgebern steht das Recht zu, bei der Lohnzahlung den von ihnen beschäftigten Personen die Hälfte der Beiträge in Abzug zu bringen. Diese Abzüge dürfen sich jedoch höchstens auf die für die beiden letzten Lohnzahlungsperioden entrichteten Beiträge erstrecken. Als Lohnzahlungen gelten auch Abschlagszahlungen.

Fällt die Beschäftigung einer versicherungspflichtigen Person nicht während der ganzen Beitragswoche bei demselben Arbeitgeber fort, so ist von demjenigen Arbeitgeber der volle Wochenbeitrag zu entrichten, welcher den Versicherten zu entrichten ist. Wurde dieser Verpflichtung nicht genügt und hat der Versicherte den Beitrag nicht selbst entrichtet, so hat derjenige Arbeitgeber, welcher den Versicherten weiterhin beschäftigt, den Wochenbeitrag zu leisten. Steht der Versicherte gleichzeitig in mehreren der Versicherungspflicht begründenden Arbeits- und Dienstverhältnissen, so haften alle Arbeitgeber als Gesamtschuldner für die vollen Wochenbeiträge. Die unterlassene Markenverwendung kann nicht damit entschuldigt werden, daß ein anderer Arbeitgeber, der den Versicherten vorher beschäftigt habe, zur Beitragsleistung verpflichtet gewesen sei. Versicherungspflichtige Personen sind befugt, die Beiträge an Stelle der Arbeitgeber zu entrichten. Dem Versicherten, welcher die vollen Wochenbeiträge entrichtet hat, steht gegen den zur Entrichtung der Beiträge verpflichteten Arbeitgeber Anspruch auf Erstattung der Hälfte des Beitrags zu, wenn die Marken vorchriftsmäßig entwertet sind.

Durch das neue Invaliden-Versicherungsgesetz ist die Versicherungspflicht ausgedehnt auf die gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Werkmeister, Techniker, Lehrer und Erzieher, sofern ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst 2000 M. nicht übersteigt. Lehrer und Erzieher an öffentlichen Schulen oder Anstalten unterliegen der Versicherungspflicht nicht, so lange sie lediglich zur Ausbildung für ihren zukünftigen Beruf beschäftigt werden oder sofern ihnen eine Anwartschaft auf Pension im Betrage der geringsten Invalidenrente von mindestens 111,60 M. jährlich gewährleistet ist.

Die Versicherungspflicht ergreift auch solche als Lehrer tätige Personen, welche aus dem Stundengeben bei wechselnden Auftraggebern ein Gewerbe machen (selbständige Musiklehrer, Sprachlehrer u. s. w.), und zwar auch dann, wenn sie den Unterricht in der eigenen Wohnung erteilen.

Folgende Personen sind befugt, freiwillig in die Versicherung einzutreten, solange sie das 40. Lebensjahr nicht vollendet haben (Selbstversicherung):

1. Betriebsbeamte, Werkmeister, Techniker, Handlungsgehilfen und sonstige Angestellte, deren dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet, ferner Lehrer und Erzieher, sämtlich sofern ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt mehr als 2000 M., aber nicht über 3000 M. beträgt.
2. Gewerbetreibende und sonstige Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen, sowie Hausgewerbetreibende, sämtlich soweit nicht durch Beschluß des Bundesrats die Versicherungspflicht auf sie erstreckt worden ist.
3. Personen, deren Arbeitsverdienst in freiem Unterhalte besteht, sowie diejenigen, welche nur vorübergehende Dienstleistungen verrichten und deshalb der Versicherungspflicht nicht unterliegen.

Versicherte, bei denen die Voraussetzungen für die Versicherungspflicht und Selbstversicherung aufhören, können die Versicherung freiwillig fortsetzen, sofern sie noch nicht dauernd erwerbsunfähig sind.

Die freiwillige Versicherung ist an die Entrichtung von Beiträgen einer bestimmten Lohnklasse nicht gebunden; hierbei steht vielmehr die Verwendung von Beitragsmarken zu 14, 20, 24, 30 und 36 Pfennig frei.

Zur Verwendung der Beitragsmarken auf Grund der Versicherungspflicht und sich daran anschließender Weiterversicherung sind gelbe und für die Selbstversicherung und deren Fortsetzung graue Quittungsmarken zu verwenden.

Die aus der Versicherungspflicht sich ergebende Anwartschaft erlischt, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungsmarkte verzeichneten Ausstellungsdatum ein die Versicherungspflicht begründendes Arbeits- oder Dienstverhältnis oder die Weiterversicherung nicht oder in weniger als insgesamt 20 Beitragswochen bestanden hat. Bei der Selbstversicherung und ihrer Fortsetzung müssen zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft während der angegebenen 2 Jahre mindestens 40 Beiträge entrichtet werden.

Cassel, 14. Dezember 1899.

Der Vorstand:
Riedesel Frhr. zu Eisenbach,
Landes-Director.

Vorstehende Bekanntmachung in der Fassung vom 14. Oktober 1902 und 18. Dezember 1902 wird unter Hinweis auf die Änderungen in Ziffer 8 und 10 hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Wiesbaden, 3. Januar 1903. 6313
Der Magistrat.
Abteilung für Versicherungssachen.

Bekanntmachung.

Den hiesigen Mitgliedern der hessen-nassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft wird hierdurch bekannt gegeben, daß an die Stelle des Vertrauensmannes Herrn August Christmann; der seinen landwirtschaftlichen Betrieb eingestellt hat, Herr Jakob Schweisguth, hier, Steingasse Nr. 3 als Vertrauensmann für die sämtlichen land- und forstwirtschaftlichen Betriebe im Stadtkreise Wiesbaden (mit Ausnahme der Handelsgärtnerien) getreten ist.

Wiesbaden, den 6. Januar 1903. 6341
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Fluchtlinsenplan der Hallgarterstraße (Straß Nr. 1, D² des Planes) Distrikt „Rechts dem Schiersteinerweg“ hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im neuen Rathaus, 1. Obergeschoß, Zimmer No. 38a, innerhalb der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen pp., mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer präklusivischen, mit dem 10. Januar cr. beginnenden und einschließlich den 7. Februar cr., Abends, endenden Frist von 4 Wochen beim Magistrat schriftlich anzubringen sind.

Wiesbaden, den 5. Januar 1903. 6363
Der Magistrat.

Bekanntmachung

Wir bringen zur öffentlichen Kenntnis, daß die festgesetzten Fluchtlinsenpläne nur

Dienstags und Freitags

während der Vormittags-Dienststunden im Vermessungsbureau, Rathaus Zimmer Nr. 35, zur Einsicht ausliegen.

Wiesbaden, den 20. Juli 1902. 1577
Der Magistrat.

Betten und Bett-Waaren
kaufen Sie jetzt
Enorm billig
in dem
!! Saison-Ausverkauf !!
bei
Guggenheim & Marx,
Marktstraße 14, am Schloßplatz.
Wir liefern für
1 Mark 50 Pf. 1 Feder-Kissen,
vollgroß, mit 2 Pfd. Federn, gut gefüllt;
für **9 Mark 1 Feder-Deckbett,**
1 1/2 schließig, vollgroß, mit 6 Pfd. Federn, gut
gefüllt.
Ferner geben wir jetzt bedeutend unter
Preis ab:

Bett-Federn und Dauen.
Wir liefern für **50 Pf. 1 Pfund graue**
Federn; bessere Qualitäten à **70, 90, 1.-,**
1.20, 1.50 u. M. 1.80. Weiße Federn u.
Halbdaunen, doppelt gereinigt, p. Pfd. **M. 2.-,**
2.25, 2.80 u. M. 3.50.

„Gartent und Federleinen“, p. Meter 60, 70,
80, 90, 1.-, u. 1.20, sämtliche Qualitäten
sind auch in doppelter Breite am Lager.
„Betttücher“ ohne Naht, per Stück M. 1.50, 2.-,
2.50 u. 3.-.
„Bettstoffs“, am Stück ohne Naht, per Meter
60, 80, 95, 1.20, 1.40.
„Matratzen-Dreile“, 120 u. 140 Ctm. breit,
per Meter von **55 Pf. an.**
„Strohfaß-Leinen“, uni, gestreift u. carciert,
per Meter **35, 45, 60, 70 u. 80 Pf.**

In „Bettbezügen“ reichste Auswahl, billigste
Preise.
Rothen Damast 45 Pf.; Weißen Damast
35 Pf., auch in doppelter Breite; Bett-
Gattune 24 Pf.; Satin 36 Pf.; Satin-
Angüste 45 Pf.; carciert Hausmacher Bettzeug
30, 40, 50 und 60 Pf.

Fertige „Bezüge und Kissen“.
„Weiße Kissen“ von **70 Pf. an.**
NB. Alle bei uns gekauften Bettwaaren lassen
wir unsern Kunden gratis nähen. 6318

Jeden Donnerstag treffen ein:
Frische Fische
sowie täglich frisch gebackene Fische und frischer Dampfschiff
vom ganzen Paas p. Pfd. **80 Pf.,** Reib im Auschnitt. 6364
NB. Rostmöpfe im Duzend p. Duz. **60 Pf.**

Carl Schmitt, Karlstr. 2.
NB. Rostmöpfe im Duzend p. Duz. **60 Pf.**

Verein für
Feuerbestattung. G. V.
Donnerstag, 15. Januar,
Abends 8 1/2 Uhr,
im Saale der **Loge Plato, Friedrichstraße 27,**
Vortrag
des Herrn **Dr. Weigt** aus Hannover.
„Die Feuerbestattung vom ästhetischen
Standpunkt“
nebst Lichtbilder zur Kulturgeschichte der Todten-
bestattung.
Mitglieder des Vereins und Freunde der Sache werden
hierdurch eingeladen. 6353
Eintritt frei.
Der Vorstand.

Größte Wiesbadener 6370
Wästen-Garderoben-Verleih-Anstalt
von **Heinrich Brademann,**
Grabenstraße 2, Ecke der Marktstraße,
empfiehlt
Herren- u. Damen-Wästen-Garderoben, sowie Dominos
von den einf. bis zu den feinst. bei Ersparung der
Ladenmiete zu auffallend billigen Preisen.

Kohlen
kann in bester Waare zu den billigsten
Preisen liefern und lade Frden ein, sich durch
Probebezug von der reellen und aufmerksamen Bedienung zu überzeugen.
la Conjam Ruh 1 u. II M. 1.18 p. Ctr.
in loser Fuhre netto gegen Kasse. 6340
W. Thurmman jr.,
Wiesbaden, Welltrichstraße 19. Telephon 546 (Vernstein).

Täglich frisch gebackene Fische
Fischconjam Wilh. Frickel,
Welltrichstr. 33. Telephon 2234. 6277

Patente etc. erwirkt
Ernst Franke, Civ.-Ing.,
Bahnhofstr. 16

Gummi-Betteinlagen, garantirt
wasserdicht,
für **Wöchnerinnen, Kranke und Kinder,**
von **Mk. 1.50** an per Meter,
sowie **sämtliche Artikel zur Krankenpflege.**
Chr. Tauber, Kirchgasse 6.
Telephon 717. 3871

Zur Beachtung
für **Verfrachter auf dem Rhein**
und **Uebersee.**

Wiesbaden ist
seit Anfang 1901 offiziell
selbstständige Güterstation
der **Rheindampfschiffahrt**
(Cöln-Düsseldorfer Gesellschaft).

Alle Güter nach und von Wiesbaden können jetzt mit
directen Conossementen auf, resp. ab Wiesbaden reisen. Die Verbindung
zwischen Rheinqual (Biebrich-) Wiesbaden und vice-versa wird durch regel-
mäßigen Schiffsdienst seitens der Güter-Agentur Wiesbaden aufrecht erhalten.
Ausserdem ist speziell für die Wiesbadener Güter
ein Güterdepöt in Biebrich (Telephon)
unter eigenem Lademeister stehend,
errichtet.
Dispositionen für Wiesbadener ankommende Güter und Bestellung zur Ab-
holung für abgehende Güter sind zu richten an die
Güter-Agentur Wiesbaden
der Rheindampfschiffahrt (Cöln-Düsseldorfer Gesellschaft),
Telephon Nr. 19 u. No. 2376. Wiesbaden Rheinstraße 21. 279

Ich habe mich als praktischer Arzt in
Bierstadt,
Wiesbadenerstraße (Bierstadterhöhe)
niedergelassen. 6377
Sprechstunden: Werktags von 7-8 Uhr Morgens.
3-5 " Nachm.
Sonntags nur 8-9 " Morgens.
Bierstadt, den 7. Januar 1903.
Dr. med. P. Seebens.

Photographische Apparate
nur erstklassige Systeme
sowie alle
Zubehörtheile
zu massigen
Preisen
gegen geringe
Monatsraten
(von 2 Mk. an.)

Phonographen
nur erst-
klassige, vor-
züglich funk-
tionierende
Apparate von
30 Mk. anwärts.
Besaiten und un-
besaiten in
1. Qualität.
Lieferung gegen Monatsraten
von 2 Mk. an.

Musikwerke
selbstspielende
sowie
Brahmstrumme
m. auswechsel-
baren
Metallnoten
von 15 Mk. anwärts.
Lieferung gegen Monatsraten
von 2 Mk. an.

Grammophone
für kleine und
grosse
Platten
Die voll-
kommensten
Sprechmaschinen
d. Gegenwart mit
unzerbrechlichen Platten aus
Hartgummi.
Lieferung gegen geringe Monatsraten.
Plattenverzeichnisse in allen
Sprachen.

Bial & Freund in Breslau II.
Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und frei.

COGNAC
Beste Marke
Herm. Jos. Peters & Nachf.
Köln
Haus geg. 1844
Aerztlich empfohlen! Kklich in allen
durch Plakaten kenntlichen Geschäften. 2179

Freitag
großer Fischverkauf.
Frisch vom Fang in guter Verpackung.
Feinsten Angel-Schellfisch 55 Pf.
je nach Größe 30 - 60 Pf. im Auschnitt
ff. Seebecht im Ganzen 40 " ff. Rothungen (Limander) je
nach Größe 70 - 80 Pf.
im Auschnitt 55 " ff. Merland 30 - 35 "
Pr. Schollen 30 - 35 " ff. Blussbecht 80 "
Ferner empfehle: Neue Bismarckheringe, Rostmöpfe, Rüh.
Cardinen, ff. geräuch. Lachs, Kieler Sprotten, Rüdlinge
und Plunders sowie ächten Nürnberger Schinken, Salatz,
neues Sauerkraut, Salz und Pfefferkörner.
Gebäckene Fische.
Alles in prima frischer Waare
E. Weber
4086 Luxemburgplatz. Telephon 2246.

An- u. Verkauf
von Hunden aller Rassen besorgt
durch langjährige Erfahrung im
Fach bestens und reell
Karl Büttner,
Frankenstr. 9, Cigarrenladen.
NB. Es stehen zum Verkauf ein
solonmäßig dressirter Königsbulle,
ein engl. Weppinscher (Wacht-
Fremplar) und ein russ. Windhund,
alles (spottbillig) zu verkaufen. 6347
Rrich eingetroffen:

Orangen!
per Stück 4, 5, 6, 8 u. 10 Pfg.
10 " 35, 45, 55, 75 u. 95 "

Citronen!
per Stück 5, 6 u. 8 Pfg.
10 " 45, 55 u. 75 "
Für Wiederverkäufer bedeutend
billiger.

Almeria
Trauben
per Pfund 70 Pfg.
Datteln
per Pfund 25 Pfg.
Haselnüsse
per Pfund 30 u. 35 Pfg.
Mandarinen
per Stück 5, 6 u. 8 Pfg.
10 " 45, 55 " 75 "
Feigen
per Pfd. 30, 25 u. 30 Pfg.
Dauer-Maronen
per Pfd. 15 Pfg.
empfiehlt

Hornung's
Südfrücht- u. Großhandlung.
3 Häfnergasse 3. 6304
Telephon 392. Telephon 392.

Gangbare Wirthschaft
von cantonal. Wirt zu pachten
gesucht. Off. u. J. M. 6340 an
die Exped. d. Bl. 6339

Teilhaber gesucht.
Gutgehendes Butten- und Bier-
geschäft mit Südfrüchthandlung
sucht einen Teilhaber od. eine
Teilhab. u. einig. 1000 M. Einl.
Off. u. W. J. 900. bestsch. d. Exp.
Ein fl. Haus mit Hof u. Stall
i. d. Nähe von Wiesbaden od.
nahe gelegener Orte z. 1. Apr. z.
miete. gef. Off. G.H. 900 Exp. 6361

Wessäl. Pumpernickel
u. **Commisbrod**
zu haben bei
Martin Beysiegel,
Ecke Friedrich- u. Schwalbacherstr.
Telephon 2745. 6278

Cigarren! Cigarren!
Restparthien,
M. 2,80 u. M. 3,20 p. 100 St.
J. C. Roth, Wilhelmstr. 54,
6289 Hotel Nord.

Möbel- u. Verkauf.
zwei schöne hochhaupte Betten,
nupf. polirt, M. 125, 1 Spiegel-
schrank, M. 85, Vertikow M. 42,
Kleiderkasten, ein- u. zweithürig,
1 nupf. Büffet M. 165,
Trümmerspiegel M. 45, 1 Kameel-
schengarnitur M. 145, 1 Bücher-
schrank u. Auszugstisch M. 25,
1 zweithüriger Divan M. 75,
Waschkommoden, Nachttische und
andere Kommoden, versch. Stühle,
Tische u. Spiegel, Regulatortüren,
2 Oelgemälde, Cigarren, 1 schöner
zweith. Seitschrank, Boxplatz-
toiletten, 1 Kleiderkasten M. 18,
1 Hängelampe, versch. Bekleide und
Ausstattungsgegenstände zu wer-
den sofort billig abgegeben. Näb.
6337 **Albrechtstr. 22.**

Modestr. 21, 2, eine Feilp.
Wohn. 2 Zim., Küche und
Kuhb. z. 1. April z. verm. 6365

Kirchgasse 47, 2, Wohnungs-
hof, ist eine Wohn. von
6 Zim., Badezim., Küche, Speise-
kammer, 2 Bänf. u. 2 Kellern o.
1 Apr. 1903 z. verm. Auf Wunsch
kann noch ein gr. Feilp.-Zim. dazu
gegeben w. Näb. beim Eigentüm.
2. F. Jung. 6358

Villa Margaretha,
Schützenstraße 12,
per 1. April 1903 zu verk. oder
zu vermieten. Näheres bei Bes.
Max Hartmann,
6355 Schützenstraße 3. Part.
Hilf g. Vinsch. Dagen, Ham-
burg, Pinnebergerweg 12.
464/82

Bekanntmachung.
Freitag, den 9. Januar 1903, Vormittags
11 Uhr, werden im Versteigerungslokale Kirchgasse 23
dahier:
1 Cylinderbureau, 3 Vertikows, 2 Sophas, zwei
Kanapees, 1 Schreibtisch, 1 Spiegel, 4 Kleider- und
1 Küchenschrank, versch. Teppiche, 2 Waschkommoden,
1 Kommode, 1 Confol, 1 vollst. Badeneinrichtung,
div. Speisewaren, 86 Bände Meyer's Classische
Werke u. dgl. mehr
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung ver-
steigert.
Wiesbaden, den 8. Januar 1903.
Göthestraße 5, Part.
Schleidt, Gerichtsvollzieher,
wenig gebraucht, billig zu verkaufen.
E. Urban, 3453
Schwalbacherstraße 3.

Patente, Coul. Bedingungen. Kostenlose Vorprüfung
Louis Gollé, Patent- u. techn. Büreau
 Rheinstr. 26, Gth. P
 — Telefon 2913. —

Unter dieser Rubrik werden Inserate bis zu 4 Zeilen bei 3-mal wöchentlichem Erscheinen mit nur Mark 1.— pro Monat berechnet, bei täglichem Erscheinen nur Mark 2.— pro Monat.

.... Einzelne Vermietungs-Inserate 5 Pfennige pro Zeile.

Wobl. Parterre-Zimmer
zu vermieten. 6186
Schwarzb. 4. Wrb. Pl.

Gerichtschaffner
Kaufmann f. Comptoir
Keller-Küfer (Winger)
Kuhreicher
Sattler
Bau-Schlosser
Maschinen — Zeiger
Schmied
Schuhmacher
Lageprierer
Bureaugehülfe
Bureauclenier
Einkassierer
Kutcher
Gerichtschaffner
Kuchbäcker
Lagebühner
Krankenwärter
Kassier
Badermeister.

Weibliche Personen.

Kaufmädchen per sof.
gesucht. 2966
Theodor Werner,
Woberg. 30, Ede Langgasse.

Junges Mädchen für leicht
Hausarbeit tagsüber gesucht
Bergstr. 30, Rindhofstr. 7, l. 6262

Ein
braves Mädchen,
welches Liebe zu einem Kinde hat,
wird gesucht. 6819
J. Rathgeber, Neugasse 14.

Mädchen l. d. Kleidermachen
gründl. erlernen Kl. Kirch-
gasse 2. 6351

Kaufmädchen
und **Lehrmädchen** f. kleinere
Damenkleid. Rindstr. 40, l. 6349

Ein saubere Frau z. Brodchen
tragen gesucht. Röhren-
Neugasse 18/20. 6359

Lehriges Mädchen v. 15—16 J
für ganz o. bis 4 Uhr Nachm.
gesucht Schulberg 6 B. 6876

Gesucht: ein Hausmädchen
auf sofort. 6288
Mörbstrasse 51, 3 Et.

Lehrmädchen
für **Kleidermachen** ges. Heli-
mundstrasse 8, l. 6199

Köchin
für seine Herrschaft, in einem
Gutort gesucht. Zu erfragen
Mauergasse 12, 3 r. 6306

Ein Mädchen,
welches etwas Kochen kann und
für Hausarbeit nach Braubach
gesucht. Bohn 25 Markt. Kapellen-
str. 2 l. 6315

Dehn Zimmermädchen, an-
gehendes Wäffet u. Kinder-
mädchen, 3 Köchinnen sofort
gesucht. 6142

Genferverein,
Wobergasse 3.
Telephon 219.

Arbeitsnachweis
für **Frauen**
im Rathhaus Wiesbaden,
unentgeltliche Stellen-Bermittelung
Telephon: 2377.
Geöffnet bis 7 Uhr Abends.
Abtheilung I. f. Dienstboten
u. **Kriterien.**
sucht ständig:
A. Köchinnen (für Privat),
Kleim., Haus-, Kinder und
Küchennädchen.
B. Wasch-, Putz- u. Monatsfrauen
Küchinnen, Stübenfrauen und
Pausmädchen u. Tagelöhnerinnen.
Gut empfohlene Mädchen erhalten
sofort Stellen.
Abtheilung II.
A. für höhere z. rufarten
Kleim., Haus- u. Stüben-
frauen, Köchinnen, Stüben-
frauen, Haushälterinnen, frz.
Bunnen, Jungfern,
Gesellschafterinnen,
Küchinnen, Komptoiristinnen,
Verkaufsdamen, Lehrmädchen,
Sprachlehrerinnen.
B. für sämtl. Hotelper-
sonal, sowie für **Personen**
(auch auswärtig).
Hotel- u. Restaurationsdamen,
Zimmermädchen, Waschküchen,
Küchinnen u. Haushälter-
innen, Koch-, Wäffet- u. Servir-
frauen.
C. **Centralkasse für Kranken-**
pflgerinnen
unter Mitwirkung des 2. ärztl.
Beirats.
Die Adressen der frei gemeldeten,
ärztl. empfohlenen Pflegerinnen
sind zu jeder Zeit dort zu erfahren

Mädchenheim u. Pension
Eckendamm 3, l.
Anst. Mädchen erzh. bill. Kost u.
Bewohnung, sowie unentgeltlich gute
Stellen angewiesen.
1034 **H. Geisler, Dialon.**
Wer schnell, billige Stellung
wünscht, verlange per „Postkarte“ die
Deutsche Vakanzpost, Göttingen
Wer Stelle sucht, verlange d. „Alte
Satzungen-Liste“, Mannheim